

# Alte Häuser in Laibach.

---

Geschichtserinnerungen

von

P. von Radics.

---

Serie I.

---

Laibach.

Im Selbstverlage des Verfassers. — Druck von Kleinmayr & Bamberg.

1908.



# Alte Häuser in Laibach.

Geschichtserinnerungen

von

P. von Radics.

---

Serie I.

---

Laibach 1908.

Buchdruckerei Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Selbstverlag des Verfassers.

---

Sonderabdruck aus der «Laibacher Zeitung».

---

III M 38263 h

30002714



Die rasch fortschreitende Entwicklung des „neuen Laibach“ nicht nur in dem weiten Hinausrücken der modernen Villenbauten bis knapp an den Waldesfaum des Tivolimaldes und nach anderen Seiten hin mit dem Emporwachsen der stattlichen Zinsburgen im neuen Gerichtsviertel, mit dem Entstehen zahlreicher neuer Straßenzüge auf den vormalig bischöflichen Gründen und in Anlehnung an die Karlstädter Straße sowie an den markantesten Stellen der inneren Stadt bringt es — namentlich im Hinblick auf letztere — mit sich, daß die „wollöbliche, landesfürstliche Haupt-Stadt Laibach“ das letzte Dezennium her, seit dem katastrophalen Erdbeben der Osternacht des Jahres 1895, eine mehr und mehr veränderte und sich noch stetig verändernde Physiognomie angenommen hat und weiterhin annimmt, so daß ältere Laibacher, die eine Zeit durch von ihrer lieben Vaterstadt ferne geweilt, nun heimkehrend sich stellenweise wohl nicht so ganz zurecht finden mögen.

Dieser Umstand rechtfertigt es gewiß, wenn die Lokalhistorie es heute wahrnimmt, auf geschichtlich merkwürdige oder durch denkwürdige Ereignisse besonders bezeichnete „alte Häuser“ in ihrer angedeuteten Bedeutung des näheren hinzuweisen, wobei man sich, selbstverständlich eben nur auf solche speziell

hervorragende alte Bauten beschränken muß, was jedoch nicht ausschließt, daß wir in einer eigenen Abteilung dann auch alte Bauten überhaupt zusammenfassen wollen, die durch irgend ein Charakteristikon wert erscheinen, daß derselben gedacht bleibt für jene Folgezeiten, in denen auch in bezug auf sie das alte Wahrwort von der Vergänglichkeit alles Irdischen eingetroffen sein wird.

Zunächst aber wollen wir in den nachstehenden Zeilen von einigen geschichtlich denkwürdigen alten Häusern sprechen, die nicht schon, wie z. B. das alte Landhaus, das Rathaus, der Bischofshof u. a. m. in der und jener Schrift ausführliche Besprechung gefunden haben.

---

## I.

### Der Sitticherhof.

Der am „Alten Markt“ gelegene heute noch „Sitticherhof“ genannte stattliche Bau mit doppelter Toranlage, feinstilisiertem Balkongitter und Stuckverzierungen an der Fassade, heute Eigentum des k. k. Religionsfonds, durch lange Jahre Sitz des k. k. Landesgerichtes und nun Heimstätte der k. k. Kunstgewerblichen Fachschule, war bis zur Aufhebung des altberühmten, 1136 vom Patriarchen von Aquileja gegründeten und seit wenigen Jahren wiedererstandenen und unter der Ägide des Herrn Prälaten Abt Gerhard Maier rasch aufblühenden Zisterzienserstiftes Sittich in Unterkrain das „Laibacher Haus“ der mächtigen Äbte von Sittich.

Das Stift Sittich, diese so förderfame geistige und materielle Kulturstätte Unterkrains im Mittelalter, genoß seit 1243 durch Urkunde des damaligen Beherrschers von Krain, des Herzogs Bernhard von Kärnten, „für immer“ die Befreiung von Maut- und Zollgebühren in Laibach.<sup>1</sup>

Im Jahre 1315 verkaufte ein Laibacher Bürger, der Böttcher Martin Ternaf, dem Abt von Sittich einen an das Sitticher Haus in Laibach anstoßenden Garten.<sup>2</sup>

---

<sup>1</sup> Brunner, Regesten a. d. erzbischöfl. Bibliothek in Agram, Mitt. des Benediktiner-Ordens 1881, 3, p. 84.

<sup>2</sup> Siehe mein: «Die Gegenäbte Albert und Peter von Sittich», Wien 1866, p. 21.

Dieser Garten muß sich an die Rückseite des im 14. Jahrhundert gewiß noch in sehr bescheidenen Dimensionen gehalten gewesenen Baues angelehnt haben, da ja schon um diese Zeit von der alten Linde, die auf dem Platze an Stelle der heutigen städtischen Mädchenschule gestanden, eine Gasse nach dem Laibachflusse führte, durch welche Gasse<sup>3</sup> ja der sagenhaft gewordene Bursche — als „Wassermann“ dann auch in den Liedern Preserens und Anastasius Grüns besungen — seine Tänzerin von der Linde weg zum Laibachflusse und hinab in seinen „Glaspalast“ entführte, für welche historisch nachgewiesene und später mit dem Teufelspuf romantisch verklärte Liebesaffäre Balbasor das Jahr 1547 als Zeitpunkt des Ereignisses festgestellt hat.<sup>4</sup>

Im Jahre 1603 war Jakob R e i n p r e c h t, der bisherige Abt des Zisterzienserstiftes Mariabrunn in Landstraf von den Brüdern in Sittich zu ihrem Abte gewählt worden, welcher sich denn alsbald mit der Herstellung von N e u b a u t e n in Sittich und in L a i b a c h beschäftigte. So entstand unter ihm im Stiftsgebäude zu Sittich die noch erhaltene Stuckverzierung in der Wölbung des zur sogenannten alten Prälatur führenden Torweges mit den Darstellungen Jerusalems, Golgathas, der Kreuzabnahme und des jüngsten Gerichtes (an den Seiten der Wölbung) und der Heiligen Gregor, Hieronymus, Augustinus und Ambrosius (in der Mitte).

In L a i b a c h aber hat Abt Jakob in der Epoche seines vielfach verdienstvollen Wirkens (1603—1626) den S i t t i c h e r h o f „zur würdigen Repräsentanz des Stiftes in der Hauptstadt“ n e u und ansehnlich hergebaut.

<sup>3</sup> Sitticherhofgasse.

<sup>4</sup> Ehre des Herzogtums Krain III (XI), p. 685.



Daß die Prälaten von Sittich ein ihrer Stellung, ihrem Ansehen und ihrem Einflusse auf die Landesangelegenheiten entsprechendes Heim in der Landeshauptstadt bedurften, erscheint um so mehr einleuchtend, als eine Reihe dieser Äbte außer ihrer Virilstimme in den Landtagen, als „Verordnete“ (Landesausschußmitglieder) der Landschaft durch mehrere Jahre fungierten,<sup>5</sup> wodurch ihre ununterbrochene längere Anwesenheit in Raibach bedingt erschien.

In dem vom Prälaten Jakob neu hergestellten Sitticher Hofe hielt 1632 der Kardinal und Erzbischof von Gran Peter Pazmany, ein leuchtender Stern erster Größe in der Kirchen- und Landesgeschichte Ungarns<sup>6</sup> — der Gründer des von ihm 1623 gegründeten Pazmanyschen Kollegiums zu Wien zur Erziehung der aus Ungarn gebürtigen Kleriker — auf seiner Reise nach Italien Einkehr,<sup>7</sup> wie denn auch dieser vornehme Neubau des Sitticher Prälaten in unserer Stadt im ferneren 17. und 18. Jahrhundert stets illustre Gäste beherbergte und in seinen Räumen versammelt hat.

Namentlich war dies der Fall unter dem vorzüglichen Abte Ludwig Freiherrn von Raumschüssel, der sich der ausgezeichneten Liebe seiner Konventualen erfreute und mit der durch die Zeitverhältnisse gebotenen Pracht des Auftretens das wirtschaftliche

<sup>5</sup> Balbasor l. c. III (IX), p. 84 ff. — Abt Lorenz 1586—92, Abt Jakob 1607, Abt Matthäus 1627—28, Abt Johann 1649—51, Abt Maximilian 1668—70, Abt Ludwig Raumschüssel 1684—86 u. s. w.

<sup>6</sup> Rimely in Dr. Zschokkes: «Die theologischen Studien und Anstalten der kathol. Kirche in Oesterreich», Wien und Leipzig 1894, p. 558.

<sup>7</sup> Manuskript der k. k. Hofbibliothek in Wien. (Annalen des Raibacher Bürgermeisters Schönleben, die demnächst, mit anderen Quellen verglichen, zur Veröffentlichung gelangen.)

Wirken für sein Stift wohl im Einklange zu halten verstand, der durch mehrere Jahre das Amt eines Verordneten und eine Zeitlang auch das eines Verordnetenpräses bekleidete und daher seinen stabilen Aufenthalt im schönen Sitticherhofe genommen, wo er dann auch am 2. Dezember 1687 das Zeitliche segnete.

Sein Nachfolger Anton von Gallenfels (gewählt 1688), gleichfalls Verordneter der Landschaft, der für das Stift die Herrschaften Klingenfels, Neutenburg und Tressen in Unterfrain, dann Prestanek in Innerfrain angekauft (mit der Gesamtsumme von 157.000 fl.), er trug auch der im Geschmacke seiner Tage gelegenen Hortikultur Rechnung durch die Anlage von Prachtgärten in Sittich und in Laibach.

Unter diesem hohen kirchlichen und weltlichen Würdenträger, der auch ein besonderer Gönner von Kunst und Wissen war, bildete der „Sitticherhof“ gleichwie unter seinem Vorgänger die Vereinigung der Gesellschaft der Gelehrten und Künstler und zur Sommerzeit hielten dieselben Gäste dieses Hauses öftere liebgewonnene Einklehr in der Prälatur zu Sittich selbst.

Ein Jahrhundert später traf auch dieses von nahezu fürstlichem Glanze umflossene altberühmte Stift die Aufhebungsmaßregel unter Kaiser Josef II., welche am 25. Oktober 1784 vom Mittelsrat Herrn Johann von Buseth vollzogen wurde. Das Haus in Laibach ward hiebei auf 11.495 fl. geschätzt. — Die Umschreibung des Hauses für den frainischen Religionsfond erfolgte erst im Jahre 1834 (15. Juni.)

---

## II.

### Das Haus Fabian am Bodnikplatze.

Das Haus Nr. 2 am Bodnikplatze, dessen gegenwärtiger Besitzer der Laibacher Bürger Herr Johann Fabian ist, kennzeichnet sich schon nach außen hin durch die Anlage seines in der Richtung nach dem Domplatze hin vorspringenden Erkers als ein sehr altes Haus.

Weitaus interessanter aber noch erscheint dieser Hausbau, wenn man Gelegenheit hat, dessen nach dem Kaiser-Josef-Platze zugekehrte Seitenfront im Innern ins Auge zu fassen. Der Liebenswürdigkeit des oben genannten gegenwärtigen Besitzers verdankt es Schreiber dieser Zeilen, daß es ihm unter dessen Führung möglich war, das in der Linie dieser Seitenfront befindliche, vom Parterre durch das erste Stockwerk hinaufreichende alte, feste Mauerwerk näher in Augenschein zu nehmen.

Die zwei Meter, beziehungsweise 1.70 Meter tiefen Einschnitte für die Fenster, wie sie hier in das Mauerwerk gemacht erscheinen, würden im Zusammenhalte mit dem sonstigen Mauerwerk des Hauses allein schon darauf hinweisen, daß man es an dieser Seite des Hauses mit einer Erweiterung des ursprünglichen, nun zwei Stockwerke hohen alten Hauses zu tun habe.

Bevor wir jedoch über diese Veränderungen, bezw. über deren Basis näher sprechen wollen, müssen

wir das urkundlich nachweisbare Alter des erfergeschmückten Hausteils festzustellen suchen.

Die uns erhaltenen Steuerbücher der Stadt Laibach<sup>1</sup> ermöglichen es, rückgreifend die Besitzer dieses Hauses bis zum Jahre 1600 zurück festzustellen, was jedoch nicht sagen will, daß das Haus nicht schon vor dem Jahre 1600, zum mindesten schon im 16. Jahrhundert bestanden hat.

Die Besitzer des Hauses Nr. 2 von 1600 bis heute sind nun folgende: 1600—1618 Andreas Dieners Erben, 1619—1630 Thomas Keringer, 1631 bis 1640 Thomas Keringers Erben, 1640—1669 Hans Keringer von Keringersberg,<sup>2</sup> 1670—1710 Hans von Keringers Erben, 1711—1730 Johann Franz von Kreuzberg, 1731—1755 Matthias Christian,<sup>3</sup> 1756 bis 1773 Franz Anton Mordax Freiherr von Portendorf, 1773—1791 Josef Pollak, 1791—1848 Franz Xaver Pollak, 1848—1857 Franz und Johann Nep. Pollak, von 1857 her Besitz des Herrn Johann Fabian.<sup>4</sup>

Greifen wir in dieser Reihenfolge der Besitzer auf das Jahr 1711 zurück, in welchem als solcher Herr Johann Franz von Kreuzberg erscheint, so erfahren wir, daß der eben genannte Herr im selben Jahre ein Fenster durch die Ringmauer machen ließ, die vom Kastell auf dem Schloßberge herab und in

---

<sup>1</sup> Archiv der Stadt Laibach.

<sup>2</sup> Bürgermeister der Stadt Laibach (wiederholt 1658—1662, 1666—1669), † 1669 13. Februar.

<sup>3</sup> Bürgermeister der Stadt Laibach (wiederholt 1726—1719, 1737—1740).

<sup>4</sup> Ist über Gesuch vom 25. April 1857, Z. 2128, auf Grundlage des Kaufvertrages vom 1. April 1857 mit diesgerichtlicher Bewilligung vom 29. April, Z. 2128, am 18. Mai umgeschrieben worden. — Landtafel beim k. k. Landesgerichte in Laibach.

der Linie der (nach dem heutigen Kaiser-Josef-Platz gelegenen) Seitenfront des Hauses bis zum städtischen Turm am Franziskanertore<sup>5</sup> reichte. Ferner wurde 1732 dem damaligen Besitzer Matthias Christian durch Dekret vom 17. März 1732 gestattet, weitere zwei Fenster in die Ringmauer ausbrechen zu lassen.<sup>6</sup>

Die hier genannten, im ganzen drei ausgebrochenen Fenster waren wohl im ersten Stockwerke gemacht worden, da in diesen Jahren, wo die Stadtbefestigung im allgemeinen noch intakt gewesen, ein Ausbrechen im Parterre nicht gestattet worden wäre. Die Fensterhöhe im ersten Stockwerke beträgt 1.70 Meter, während sie im Parterre zwei Meter beträgt.

Der Umbau, beziehungsweise die Erweiterung des Hauses in der Richtung gegen die Ringmauer, muß also jedenfalls vor dem Jahre 1711 oder mindestens in diesem Jahre, wo der Ausbruch des ersten Fensterz erfolgte, stattgefunden haben.

Auch die in der Linie der Seitenfront gelegenen gegen den Schloßberg hinaufreichenden Häuser bis zu dem heute noch erhaltenen „Turm“ neben der Eisgrube haben sich im Laufe der Zeit an die Ringmauer anlehnen, beziehungsweise bis zu derselben erweitern und Fenster in dieselbe ausbrechen dürfen.

Ein aus dem Jahre 1772 stammender, von Philipp Jakob Elzner schön gezeichneter, kolorierter Plan des (an Stelle des heutigen Kaiser-Josef-Platzes befindlich gewesenen) städtischen Grabens vor dem Franziskanertor, welchen Herr Josef Pollak, Pfalz Saibacherischer Rentmeister, den 2. Juli 1772 lizi-

<sup>5</sup> Dieses Franziskanertor, so benannt nach dem gegenüber gelegen gewesenen Kloster der PP. Franziskaner und nachherigen Hyzealgebäude, das bekanntlich infolge der Erdbebenkatastrophe von 1895 demoliert wurde.

<sup>6</sup> Archiv der Stadt Saibach. Urbar der Stadt Saibach 1753.

tando an sich gebracht hat,<sup>7</sup> zeigt uns, wie sich ein noch heute nachweisbarer Teil der Hauptfront des Fabianschen Hauses Nr. 2 am Bodnikplatze in der Ausdehnung von 5·20 Meter an den hier an der Ecke gestandenen, dem ehemaligen Franziskaner-Kloster gegenüber gewesenen städtischen Turm angelehnt hatte, welcher den inneren Teil des erst um 1795 völlig abgetragenen Festungswerkes am Franziskaner- oder Klostertore bildete. Dieses Festungswerk würde heutzutage etwa bis zur Mauer des Berdanschens Hauses (Gasthaus „Zum Stern“) reichen.

Diesen Graben hatte sich Herr Pollak im Vizi-tationswege erkaufte, nachdem er wenige Wochen vorher (am 15. Mai) von Freiherrn von Mordax das Haus selbst angekauft gehabt, das ihm dann 1773 von seiten des Stadtmagistrates „aufgeschlagen“ (grundbücherlich eingetragen) wurde. Wir finden nämlich im „Gemeiner Stadt Laibach Gerichts-Protocoll“ vom Jahre 1773:<sup>8</sup> Laibach am Rathhaus 15. März 1773 Grundaufschlagen. Herr Joseph Pollak produciert den Kaufvertrag ddo. 15. May 1772 und bittet das Franz Anton Freiherr von Mordaxsche Haus auf sich aufschlagen zu lassen. Herr Baron Mordax willigt in das Aufschlagen. — Diesen nach ist erdeut Franz Antoni Frenh. von Mordaxsche Haus auf dem Platz Nr. 218 auf ihm Herr Joseph Pollak umgeschrieben und aufgeschlagen worden.“

Es erübrigt der Vollständigkeit wegen noch die Bemerkung, daß auch das an das Haus Nr. 2 anrainende Fabiansche Haus in der Studentengasse (Nr. 3) mit dem Eingange zu des Herrn Franz

<sup>7</sup> Museum Rudolfinum.

<sup>8</sup> Archiv der Stadt Laibach, Fol. 226/b.

Jabian Weinfeller „Mestna klet“ (der sich bekanntlich auch in die Parterrelokalität des neugebauten Jabianischen Hauses am Kaiser-Josef-Platz [Nr. 7] hin erstreckt, mit eigenem Eingange von diesem Platze aus), was die früheren Besitzer betrifft und auf dessen Alter hinweist, welches Alter, auch in der Bauart dieses Rücktraktes nachweisbar, bis zum Jahre 1600 zurück verfolgt werden kann.<sup>9</sup> Diese Besitzer waren nachstehende: 1600—1606 Tibolt Trommeters Erben, 1607—1615 Stephan Millner, Kürschner, 1615—1620 Stephan Klemenz, Kürschner, 1620—1631 Stephan Klemenz Witwe Agnes, 1631—1650 Agnes Klemenzische Erben, 1651—1666 Balthasar Gajonzel, 1667 bis 1678 Balthasar Gajonzelsche Erben, 1678—1701 Sildebrand Keriz, 1701—1716 Michael Samerl, Maurermeister, 1716—1771 Peter Kautschitsch, „Armer“, 1771—1786 Anton Seiz und dessen „Chefwirtin“ Maria Anna, 1786—1811 Maria Anna Seiz und Elisabeth Seiz, 1811—1833 Elisabeth Seiz, 1833 bis 1868 Antonia Scherautz, von 1868 an Herr Johann Jabian. Praes. 16. April 1868, Z. 1987, Bescheid vom 18. eingetragen 25. April 1868. Auf Grund des Kaufvertrages vom 14. März 1868 wird das Eigentumsrecht auf dieses Haus für Johann Jabian einverleibt.<sup>10</sup>

---

<sup>9</sup> Archiv der Stadt Laibach. Steuerbücher von 1600—1786.

<sup>10</sup> Landtafel beim k. k. Landesgerichte in Laibach.

### III.

## Das Haus „Zur Sternwarte“ am Jakobsplatz.

Nicht nur in lokalgeschichtlicher Beziehung, sondern namentlich auch im Hinblick auf Kultur- und Kunstgeschichte erscheint von besonderer Bedeutung das Haus „Zur Sternwarte“ Nr. 2 (Jakobsplatz) und Nr. 1 (Sternwartegasse). Dieses ehemals Virantsche Haus, heute, zusammen mit dem anrainenden gleichfalls ehemals Virantschen Hause auf dem Jakobsplatz, im Besitze der Krainischen Sparkasse, wurde in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts zwischen 1775 und 1782 vom k. k. Navigationsdirektor, dem Abbé Gruber, erbaut.

An der Stelle dieser Häuser standen im 17. Jahrhundert und bis zur Aufhebung des Jesuitenordens die beiden Seminare der Jesuiten, die mit dem Kollegium, dem Gymnasium und der Jakobskirche einen geschlossenen Gebäudeblock bildeten. Dieser umrahmte den heutigen Jakobsplatz nach drei Seiten ein, bis der große Brand von 1774 die Gebäude in Asche legte, worauf sich dann im Laufe der Jahre nur die beiden Seitenflanken — das Redoutengebäude, die heutige Mädchenschule und anderseits die sogenannten Virantschen Häuser — aus den Ruinen, bezw. aus der vollen Brandstätte neu erhoben. Der von der Kirche zum heutigen Hause Ecke der Rosengasse gezogen gewesene Trakt, in dem auch das Archiv



der Jesuiten untergebracht gewesen, wurde nicht wieder aufgeführt.

Die Brandstätte, auf welcher Abbé Gruber denn seine Sternwarte — sein „mechanisches Haus“ — erbaute, hatte er im Jahre 1775 um den Betrag von 1500 fl. von der „Stiftungskommission“ erkauft, und im Jahre 1781 war das von ihm neuaufgeführte Gebäude bereits vollendet.<sup>1</sup>

Wir begegnen nämlich in den Akten der krainischen Landtafel<sup>2</sup> dem Gesuche des Abbé um die Intabulierung seines Neubaus unter dem 12. August des Jahres 1782. Es hat nachstehenden Wortlaut: „Am Montag der Gedächtnuß der hl. Clara das ist den 12 August 1782.“ Hochlöbliche kaiserliche, koenigliche Landeshauptmannschaft. Es ist mir von Einer Löbl. Stiftungskommission die Brandstatt des Seminary lit. A. ddo. 30 Märzten 1775 käuflich peer 1500 fl. überlassen worden, wovon der Betrag richtig verrechnet worden war, wie aus beiliegendem Attestat der k. k. Kameralbuchhaltung lit. B. ddo. 10 curr zu ersehen. Da nun auf besagtem Grundt das sich befindliche Gebäu von mir auf eigene Unkosten aufgeführt worden, so wäre demnach mein gehorsamstes Ersuchen Eine Löbliche Stelle geruhe gnädigist anzubefehlen, daß das besagte Haus auf mich bey hiesiger k. k. Landtafel intabuliert werde Laibach den 10 Augusti 1782. — Die Bewilligung der Intabulation und diese selbst erfolgte unterm obigen Datum Laibach 12 August 1782, gezeichnet: „Dr. Franz von Franckenfeldt Secretär“.

---

<sup>1</sup> Der Reisende Hermann «Reisen durch Österreich usw.», Wien 1781 (II, p. 15), schreibt schon: «Das Gruberische Haus ist eines der artigsten, es hat eine von Schmid (Kremser Schmid) gut gemalte Kapelle und eine Sternwarte.»

<sup>2</sup> Archiv der Landtafel beim k. k. Landesgerichte Laibach — Aunderter blauer Quatern Fol. C 15.

Abbe Gabriel Gruber<sup>3</sup> (\* zu Wien 1740, † zu Petersburg 1805) war 1755 in den Jesuitenorden eingetreten und lehrte seit 1769 an der philosophischen Fakultät in Laibach die Mechanik und Hydraulik, welche Lehrkanzel eine Schöpfung der von der Kaiserin Maria Theresia gegründeten k. k. Landwirtschaftsgesellschaft (Gesellschaft des Ackerbaues und der nützlichen Künste) für Krain gewesen; Grubers Wissen erstreckte sich aber auch auf Architektur, Sprachen, Musik und Malerei.<sup>4</sup>

Diese seine Fachneigungen zur Architektur und Malerei beeinflussten denn auch die Art des von ihm an Stelle jener Brandstätte aufgeführten Neubaus, dessen vornehmer Barockstil noch heute außen und innen des monumentalen Baues „von Wand und Decke quillt“ und ihm, dem Erbauer, in der Chronik unserer Stadt das ehrende Epitaph: Te saxa loquuntur für immer sichert.

Insbesondere sind es die herrlichen Stuckarbeiten im Stiegenhause und die Freskomalerei in dessen Kuppel sowie die Stuckverzierungen in den hohen saalartigen Gemächern, was heute noch das Auge des Kunstkenner's und Kunstfreundes fesselt, und an welchen Schätzen der Kunst man sich heute um so leichter und bequemer die öftere Genußfreudigkeit verschaffen kann, als ja gegenwärtig die öffentlichen Besuchsstunden und die mehrmaligen Ausstellungen der in mehreren Sälen hier installierten Krainischen Kunstwebeanstalt — Gobelintechnik — oftmalige Wiederkehr in dieses alte und nach der Erdbenkatastrophe stilgerecht restaurierte Kunstheim ermöglicht.

<sup>3</sup> Von ihm rührt bekanntlich auch die Leitung des Gruberkanals her.

<sup>4</sup> Wurzbach, Biographisches Lexikon.

Dessen Erbauer, dem kunstfinnigen Abbé Gruber, sollte es aber nicht mehr gegönnt sein, sich an der Vollendung des meisterhaften Freskobildes der Wölbung des Stiegenhauses, mit dessen Ausführung er den heimatlichen vorzüglichen Maler Andr. Herlein (\* 1733, † 1817) betraut hatte, voll zu erfreuen. Das Gemälde, das in vorzüglich gelungenen Allegorien: Handel, Gewerbe, Technik verherrlicht und worin namentlich die Darstellung des Betriebes am Frachtschiffe unser Auge fesselt, wurde nämlich laut des an einer Stelle angebrachten Datums: Herlein pinxit 1786, in diesem genannten Jahre erst vollendet, nachdem ein Jahr zuvor schon Seine Erzellenz Herr Johann Gottlieb Graf S t a m p f e r am 24. Juli 1785 das Haus zur Sternwarte oder, wie es amtlich genannt erscheint, das „mechanische Haus“ am Jakobsplatze (Nr. 139 alt — Nr. 2 neu) um 5000 fl. im Lizitationswege erkaufte hatte.<sup>5</sup>

Graf S t a m p f e r behielt jedoch das Haus nicht lange in seinem Besitze, denn schon am 1. Hornung 1786 erscheint es im Besitze des k. k. Oberpostverwalters in Laibach, Herrn Jakob Edlen von B i s c h e r. Wir finden nämlich in den Akten der krainischen Landtafel folgendes Stück:<sup>6</sup> „Zu wissen, daß heute nachstehenden dato (1 Hornung 1786) Se. Erzellenz Herr Johann Gottlieb Graf v. Stampfer dem Herrn Jacob Edlen von Bischer k. k. Oberpostverwalter zu Laibach das vorhin gewesene Abbé Gruberische Haus mit den nämlichen Recht und Gerechtigkeiten so gestalten, wie selbes Se. Erzellenz unterm 24 July 1785 bey der öffentlich gehaltenen Feilbietung als meistbietender erkaufte, um 7000 fl.<sup>7</sup> mit der aus-

<sup>5</sup> Archiv der krain. Landtafel — erster zitronenfarbener Quatern, Fol. H 2.

<sup>6</sup> Ebenda; anderer blauer Quatern, Fol. G 5.

<sup>7</sup> Also mit dem Gewinne von 2000 fl.

drücklichen Bedingniß verkaufft und hintangegeben haben, daß der Erkauffer Herr Jacob Edler von Bischer das in der Kapelle vorfindige Bild U. L. Frauen, wann allenfalls dieses Bild mit dem Hause verkaufft worden ist, unentgeltlich und sogleich auszufolgen und die nach Abzug der zu der Abbé Gruber'schen Edictal Massa schon erlegten 5000 fl. annoch zu bezalenden 2000 fl. gleich bey erfolgter Fertigung dieses Contractes zu erlegen schuldig sein solle. Urkund dessen nachstehende des Herrn Contractanten und der dazu erbetenen Herrn Zeugen eigenhändige Fertigung Laybach den 1 Hornung 1786. Johann Gottlieb Graf von Stampfer, Jacob Edler von Bischer, Johann Franz von Praitenau, k. k. Hofagent und Zeug, Mloys Kappus von Pichelstein als erbetener Zeug. — Die Ertabulierung der Abbé Gruberischen Gläubiger und folglich die Umschreibung auf Herrn Johann Gottlieb Grafen von Stampfer und dann an Jacob Edlen von Bischer wird bewilligt. Laybach den 6 May Ex Consilio Caesareo Regii tribunalis Statum Ducat. Carinthiae et Carnioliae Franz von Brandenfeld.

Als weitere Besitzer des Hauses erscheinen dann: Herr Michael Eustach Freiherr von Kastern (laut Kauffcontractes vom 9. Dezember 1786 — intabuliert 16. Juni 1789), ferner Herr Vinzenz Leopold Freiherr von Kastern (Übergabsvertrag vom 25. Mai 1796 — intabuliert 5. Oktober 1811), Herr Mikomedes Freiherr von Kastern (seit 10. November 1830), Herr Anton Birant (seit 15. Oktober 1840),<sup>8</sup> weiterß Herr Oskar Polley, Herr Anton Polley, Frau Olga Pittamiz, geb. Polley, und Frau Maria Macale, geb.

<sup>8</sup> Im Jahre 1840 erbaute Herr Birant auch das sog. neue Birantische Haus am Jakobspitze — Costa, Reiseerinnerungen aus Krain, Laibach 1848, p. 26.

Bolley (seit 23. Mai 1864), dann Frau Marie Lentsche in Laverca (seit 24. Juni 1880) und schließlich seit 15. Oktober 1887 die Krainische Sparkasse, die, wie schon früher erwähnt, das denkwürdige Haus stilvoll restaurieren und namentlich auch die Umfassung des vorliegenden, zum Laibachflusse hin sich erstreckenden großen Gartens in gleicher Weise herstellen ließ, zur Verschönerung der vom Jakobsplatz zur Reichsbrücke hinabführenden Trubergasse. Am Eingange zum stukkoverzierten Treppenhause aber wurde ein vom heimatischen Meister Heinrich Spreitzer vorzüglich gearbeitetes Tor aus Schmiedeeisen mit dem Symbol der Sparkasse, dem Bienenkorbe, geschmückt, stilgerecht angebracht.

#### IV.

### „Leopoldsrube“ an der Lattermanns- allee.

Seit seinem nahezu 200jährigen Bestande ist das am Ausgange der Lattermannsallee in der Richtung gegen Šiška gelegene schloßähnliche Gebäude „Leopoldsrube“ in so innigem Kontakte mit den sozialen Vorgängen, welche die Landeshauptstadt Laibach betrafen oder von ihr ausgingen, daß ein Rückblick darauf im Rahmen dieser Zeilen nicht ungerechtfertigt erscheint.

Es würde zu weit führen, all die Festlichkeiten einzeln hier anzuführen, die sich im Laufe der Zeiten in den vornehmen Räumen des „alten Hauses“ selbst und auf dem Wiesenparkett vor und zu dessen Seiten abgespielt haben; es sei nur auf die zahlreichen dynastischen Feste hingewiesen, die in den Tagen der Kaiserin Maria Theresia, Kaiser Josefs II., dann zur Zeit des Laibacher Kongresses und in der jüngsten Epoche anläßlich der 600jährigen Landes-Jubelfeier der Zugehörigkeit von Krain zum Erzhaufe Habsburg in Anwesenheit Seiner Majestät des Kaisers Franz Josef I. hier stattgefunden.

„Leopoldsrube“, heute im Besitze von J. Kosler & Co., trägt seinen Namen von Leopold Grafen von Lamberg, für den es von seinem Vater, Wolfgang Herbard Reichsgrafen von Lamberg zu Neudegg, Sabenstein und Neuttenburg, Berord-

neten und Generaleinnehmer der krainischen Landschaft, im Stile der Bauten Fischers von Erlach um 1720 am Waldessaume des Siskaberges erbaut wurde. Leopold Karl Reichsgraf von Lamberg war k. k. Wirkl. Geheimer Rat und Kämmerer, Landesverweser und Straßendirektor in Krain, dann Oberamtspräsident und Landeshauptmann in Schlesien (\* 1710, † zu Troppau 1772).<sup>1</sup>

Zwei Jahre vor seinem Tode (21. Mai 1770) setzte Herr Leopold Karl Reichsgraf von Lamberg seinen Vetter Maximilian Philipp Reichsgrafen von Lamberg als „Anwarter“ des Wolf Herbard Grafen von Lambergischen Fideikommisses zum Erben seiner gesamten Verlassenschaft, somit auch „des Gutes Leopoldsrube in Laibach“ ein. In der bei der Landtafel für Krain<sup>2</sup> erliegenden Testamentskopie heißt es: „Ich Leopoldt Graf von Lamberg widerrufe hiemit und erkläre für kraftlos mein vorhin gemachtes Testament und letzte Willensanordnungen, wo und in welchen Händen solche befindlich wären und setze zu meinem wahren Erben meiner völligen allodialen Verlassenschaft meinen Vetter den Fideicommissanwarter Herrn Max Philipp Grafen von Lamberg ein“ usw. „Beschehen zu Laibach Leopoldsrube den 21. May 1770 „da er zu unterschreiben unermögend mündlich erbetener Fertiger Joseph Freyherr von Lichtenthurn“.

Laut Vergleiches vom 1. August 1787 mit der Reichsgräfin Johanna, die nach dem Tode ihres ersten Gemahls, des Reichsgrafen Leopold Josef von Lamberg, 1775 in zweiter Ehe dem Herrn Laurenz Szögengenti von Maghar Szögen, k. k. Rittmeister, an-

<sup>1</sup> Jahrbuch der Heraldischen Gesellschaft „Abler“, Wien 1895, N. F., 5. und 6. Jahrg., pag. 187.

<sup>2</sup> Anderter aschfarbener Quatern lit. E 5.

getraut worden, ging Leopoldsrube in den Besitz der ebengenannten Dame über, die es jedoch 1793 ihrem Gemahl einantworten ließ.<sup>3</sup>

Fünf Jahre später erscheint Fräulein Maria Anna von Szögenyi, Schwester des Herrn Laurenz von Szögenyi, im Besitze von Leopoldsrube, das seit den Tagen der Familie von Szögenyi nun im Volksmunde den Namen „Cekinograd“ führte.

Fräulein von Szögenyi verkaufte aber das Gut samt der Tauferschen Gült, dem Gute Schönaufhof und anderen Liegenschaften schon unter dem 17. September 1798 an Seine Excellenz Herrn Pompejus Grafen Brigid o, k. k. Wirkl. Geheimer Rat und Gouverneur in Triest, um die Summe von 35.000 fl.<sup>4</sup>

Um den gleichen Preis ging die Besizung laut Kaufkontractes vom 6. Februar 1809 in die Hände des Herrn Sigmund von P a g l i a r u c c i über.<sup>5</sup>

Unter diesem Besizer wurden in den Tagen der französischen Okkupation der Illyrischen Provinzen alljährlich die „Napoleonfeste“ auf den Wiesen vor Leopoldsrube gefeiert.

Im Jahre 1811 aber wurde — wie die damalige Amtszeitung, der „Télégraphe officiel“ meldet — das Fest des Napoleontages verregnet und konnte daher nicht abgehalten werden; es wurde demnach auf den Tag der Kaiserin Maria Luise, der gefeierten Tochter Kaiser Franz' I., 25. August, verschoben, an welchem Tage es dann auch mit großer Lustbarkeit der in Massen erschienenen Bewohner der Stadt abgehalten wurde. Die Volksbelustigungen, die schon um 3 Uhr nachmittags begannen, bestanden

<sup>3</sup> Landtafel für Krain beim k. k. Landesgerichte Laibach, vierter blauer Quatern lit. A 7.

<sup>4</sup> Ebenda lit. A 7—9.

<sup>5</sup> Ebenda; fünfter blauer Quatern lit. K 8 und 9.



im Ersteigen von Aletterbäumen, die an der Spitze die Gewinste enthielten, im Sack-, Tonnen- und Wettlaufen und verschiedenen anderen Lustbarkeiten, die viel zum Ergötzen der Zuschauer- und Teilhaber-menge beitrugen. Das Wetter begünstigte das schöne Fest in ausnehmender Weise und die Freude aller war eine große.<sup>6</sup>

Als die französische Zwischenherrschaft in Illyrien bereits ihrem Ende zuing, beherbergte Schloß Leopoldsrube einen hohen Gast. Wir lesen nämlich im „Tagebuche seit dem Anfange des österreichisch-französischen Krieges im Jahre 1813 bis zur Einnahme des Raibacher Kastells durch die Österreicher“:<sup>7</sup> „Den 11. September. Seine kaiserliche Hoheit der Vizekönig von Italien ist hier angelangt und hat sein Hauptquartier in Leopoldsrube bei Raibach aufgeschlagen; er soll 16 Bataillone Infanterie und auch einige Eskadrons Kavallerie bei sich haben, die größtenteils nach Šiška und St. Veit verlegt sind; gleich bei seiner Ankunft hat er die hiesigen Forts besichtigt. Den 12. früh 6 Uhr ist Seine kaiserliche Hoheit der Vizekönig mit drei Bataillons, meist Garde, durchaus sehr schöne Leute, en parade durch diese Stadt nach Unterkrain gezogen.“

Laut Übergabvertrages vom 15. Juni 1843 kam Leopoldsrube an die Herren Peter und Josef P a g l i a r u c c i Ritter von R i e s e l s t e i n<sup>8</sup> und dann 1865 am 10. November durch Kauf an die Familie K o s l e r. Diese ließ in der Nähe des alten Besitzes, jenseits der nach Šiška führenden Straße, bekanntlich den großen Gebäudekomplex ihres Brauerei-Etablisse-

<sup>6</sup> Télégraphe officiel 1811, Nr. 69, pag. 276.

<sup>7</sup> Mitt. d. histor. Vereins für Krain 1851, pag. 73.

<sup>8</sup> Landtafel für Krain, Instrumentenbuch, Nr. VIII, Fol. 15—19.

ments aufführen, an welche Unternehmung sich sodann die Abgrenzung eines Teiles des alten Schloßparkes für die Einrichtung der großen Brauereigartenwirtschaft schloß. Unter dem 26. September 1896 erfolgte die Änderung der Firma Johann Kosler jun. & Co. in J. Kosler & Co.

---

## V.

### Die Landstraßer Prälathäuser.

Das vom Herzog Bernhard von Kärnten 1234 gegründete und in dieser Gründung 1248 neu bestätigte Bisterzienserstift zu Maria Brunn bei Landstraß in Unterfrain, dessen Besitzungen schon gleich zu Beginn nicht unbedeutende waren und in der Folge ganz ansehnlich vermehrt wurden, besaß auch in der Landeshauptstadt Laibach sein Heim, als Absteigequartier der Äbte.

Schon im Mittelalter stand dem Stifte an Stelle des ehemaligen Jesuitenkollegiums am St. Jakobsplatz ein Haus, das jedoch gleich nach Ankunft der Jesuiten in Laibach (1596) mit noch anderen neun Häusern angekauft und in den Häuserblock des Kollegiums und Seminars, der in III (Das Haus zur Sternwarte am Jakobsplatz) dieser Artifelserie schon erwähnt wurde, verbaut worden war.<sup>1</sup>

Später erkaufte die Landstraßer Prälathen im Zwischenraume von 28 Jahren zwei Häuser hier, und zwar 1615 das eine und nach dessen Veräußerung im Jahre 1683 ein anderes Haus, das sie von 1711 bis zur Aufhebung des Stiftes im Jahre 1786 inne hatten.

Das erstere dieser letztgenannten Häuser ist das am Domplatz gelegene Haus, heute Nr. 17

---

<sup>1</sup> Archiv der Stadt Laibach. Der Hauptstadt Laibach Steuerbuch Auff das Jahr 1600.

— Schiffersteinsches Kanonikathaus — welches gegenwärtig der Herr Kanonikus Johann Ev. Sušnik inne hat. Die Erwerbung dieses Hauses durch das Stift Landstraß fällt in die Tage des Abtes Georg II. Urbanitius (1602—1621).<sup>2</sup> Die Steuerbücher der Stadt Laibach erwähnen den Besitz vom Jahre 1615 bis einschließlich des Jahres 1683.

Vom Jahre 1684 bis einschließlich 1729 erscheint als Steuerträger Jakob Vermath, von 1730 bis 1750 Josef Freiherr von Ottheimb; im Jahre 1751 wird als Besitzer verzeichnet Josef Anton von Schiffrer, Protonotarius Apostolicus und Kanonikus, gewesener Hofkaplan der Kaiserin Eleonore;<sup>3</sup> von 1763 an wird es mit Haus Nr. 197 als Josef Anton von Schiffersteinsches Kanonikathaus geführt, als welches es auch heute bezeichnet erscheint.

Nachdem Stift Landstraß dieses Haus am Dom-  
 plaze an den Herrn Jakob Vermath 1683 verkauft  
 hatte — darin hatten die Äbte Georg, Andreas,  
 Rupert und Johann als Verordnete der kraini-  
 schen Landschaft durch Jahre gewohnt — erkaufte Abt  
 Anton 1711 das Haus Nr. 270, heute Nr. 25 am  
 Rathausplaze, gegenwärtig im Besitze des Herrn  
 Landesauschußbeisizers Direktors Peter Grasselli  
 und der Handelsmannsgemahlin Frau Albertina  
 Ledenic.

Dieses Haus behielten die Landstraßer Äbte, wie  
 schon im Eingange erwähnt, von 1711 bis zu der im  
 Jahre 1786 erfolgten Aufhebung des altberühmten  
 Stiftes Maria Brunn.

<sup>2</sup> Hizinger: Die Reihe der Äbte des Zisterzienserstiftes  
 Landstraß; Mitteilungen des historischen Vereines für Krain,  
 1855, p. 77.

<sup>3</sup> Mitteilungen des histor. Vereines für Krain 1850, p. 17.

Das „Barbarium über die königliche Hauptstadt Laibach“ von 1763 bis 1771 gibt die Steuervorschriftung für dieses Haus also an: „Nr. 270 N. der Herr Abt und der löbliche Convent zu Landstraß von einem Haus Erhobene Nutzung 172 fl. — k. k. Steuer und Contribution à 20 procento 27 fl. 31 fr. 1 Pf.

Das Vermögen des Stiftes Landstraß betrug 1770, als es nach dem Tode des vorletzten Abtes beschrieben wurde, nach Abzug der Passiven 73.000 fl. im ganzen 165.142 fl. Das Inventar, bei der Aufhebung des Stiftes — die der Kreishauptmann von Neustadt (Rudolfswert) Graf Joachim Ursini von Blagay am 3. Jänner 1786 vorgenommen — griff die vorige Schätzung auf und verzeichnete ein Aktivvermögen von 242.570 fl., ein Passivum von 73.812 fl., ein Reinvermögen von 168.758 fl. Das Stift war einer der reichsten Grundbesitzer im Lande; es besaß mehr als hundert Dörfer, die Herrschaft Landstraß, nach dem vierprozentigen Erträgnis geschätzt auf 48.950 fl., die Herrschaft Klingenfels auf 44.875 fl., die Herrschaft Rupertshof auf 38.125 fl., das Gut Grundelhof auf 8319 fl., mehrere Gilten im Werte von 76.020 fl., während das Haus in Laibach nur mit 2000 fl. geschätzt wurde <sup>4</sup> Das Kloster und die Güter kamen zum Religionsfond, die Kirche in Maria Brunn wurde gesperrt, die Grabstätte des Stifters verschüttet. <sup>5</sup>

Der letzte Abt war Alexander Galler von Gallerstein, der 1772 gewählt worden war, ein würdiger alter Herr, der strenge auf Zucht und Ordnung hielt und in der Laibacher Gesellschaft in hohem Ansehen stand; der Status der Konventualen

<sup>4</sup> Adam Wolf: Die Aufhebung der Klöster in Innerösterreich 1782–1790, Wien 1871, p. 147 f.

<sup>5</sup> Ebenda.

zur Zeit der Aufhebung betrug 21, drei studierten im Grazer Seminar. Als den Mönchen die wegen der neuen Pfarreinteilung erfolgte Verfügung der Regierung verkündigt wurde, fügten sie sich alle ihrem Schicksale. Sie erhielten durch fünf Monate ein Taggeld und nach der Räumung des Klosters die gesetzliche Pension von je 300 fl., der Abt von 1640 fl. Abt Gallerstein lebte noch bis 1804, in welchem Jahre er in Laibach das Zeitliche segnete; der letzte Exzisterzienser aus Landstraß, Vater Augustin Sluga, starb als Dechant in Krainburg im Jahre 1842.<sup>6</sup>

Das Haus in Laibach erkaufte vom Religionsfonds Herr Thomas Boderichay, der als dessen Besitzer in der krainischen Landtafel<sup>7</sup> 1789 eingetragen erscheint; es folgten dann im Besitze 1837 Anton Ernst Seeger und Philipp Jakob Walland, 1846 Franziska Walland, 1849 Leopold Fleischmann und Anton Ernst Seeger, 1851 Maria Grasselli, 1858 (1. Juli) Emanuel Johann Heimann (Fleischmannsche Hälfte), 1858 (20sten Juli) Heinrich Skodler (Heimannsche Hälfte), 1858 (14. Oktober) Peter Grasselli auf die Maria Grassellische Hälfte — Albertina Ledenic.

---

<sup>6</sup> Ebenda.

<sup>7</sup> Hauptbuch 3, Mag. Laibach, Fol. 253.

## VI.

### Haus Pleiweiß am Rathausplatze.

Das vier Stockwerke hohe, am Rathausplatze (Nr. 24) gelegene Patrizierhaus, heute im Besitze des Herrn Josef Pleiweiß, erscheint mit seiner figural geschmückten Fassade und Krönung als ein harmonisch schöner Bau aus den Tagen des Empire.

Als ursprünglicher Erbauer nennen uns die Quellen den wohlbegüterten Laibacher Handelsmann und nachherigen Bürgermeister Johann Michael Ruckh, der es zwischen den Jahren 1751 und 1763 aus den vorher an Stelle gestandenen zwei Häusern des Dominik Singerle von Seldenheimb und des Franz Dominik Milbacher zusammenbauen ließ und dann von dem Neubaue (damals Nr. 271) bei erhobener Nutzung im Betrage von 460 Gulden an Steuer und Kontribution à 20 Prozent 73 Gulden 36 Kreuzer zu entrichten hatte.<sup>1</sup>

Gewährt dieses Haus schon nach außen ein vorzügliches bauliches Interesse, so ist dies nicht minder in seinem Innern der Fall. Diese innere Anlage — deren genaue Besichtigung ich der Vermittlung des daselbst wohnhaften Herrn Hofrates und Finanzprokurators Dr. Račić verdanke — führt uns mit seiner breiten und ursprünglich noch viel breiter gewesenen Toreinfahrt und entsprechenden Halle, dann mit seinem von Säulen getragenen Stiegenhause und den

---

<sup>1</sup> Städtisches Archiv — Urbar der Stadt Laibach 176.

in damals üblicher Raumverschwendung gehaltenen Wohnungsentrees, mit den offenen, rings um das tief nach rückwärts reichende Hausgevierte laufenden Gängen, den weiten Wohnräumen im Geiste zurück in die Zeit der Entstehung dieses Hauses.

Johann Michael Ruch, der Erbauer des Hauses, war einer der angesehensten und reichsten Handelsherren des damaligen Laibach und erscheint als Großkaufmann in Tuchware. Es liegt uns aus dem Jahre 1764 ein „Auszug“ (Rechnung) desselben vor über 204 Gulden Deutsche Währung, die ihm „für die aus seinem Laden“ (Gewölbe) erfolgte Lieferung der Montur an die hiesigen Stadtwächter von seiten des städtischen Oberkammeramtes (Stadtkasse) „bonifiziert“ (ausbezahlt) wurden.<sup>2</sup>

In demselben Jahre bekleidete Herr Johann Michael Ruch das Amt des „Oberstadt-Kämmerers“, in dessen Ressort die Führung der Einnahmen- und Ausgabenbücher, bezw. die Sorge für die Einnahmen und die Realisierung der „Bonifizierung“ (Ausfolgung) der Ausgaben fielen und als welcher er ein Jahresgehalt von 106 Gulden bezog.<sup>3</sup>

Seit dem Jahre 1754 war Ruch auch Mitglied des aus 24 Bürgern bestehenden sogenannten „Äußerer Rates“ der Stadt Laibach<sup>4</sup> zugleich u. a. mit den in der Lokalgeschichte österr. genannten Herrn Sebastian Franchi von Frankenfeld<sup>5</sup>, Friedrich Weitenhiller<sup>6</sup> und dem in der Kunst-

<sup>2</sup> Städtisches Archiv — Gerichtsprotokoll der Stadt Laibach 1764, p. 140.

<sup>3</sup> Ausgabenbuch 1764, Beleg 18 — städtisches Archiv.

<sup>4</sup> Innerösterr. Instanz-Kalender, MDCCLIV.

<sup>5</sup> Dessen Familie die Vorgänger im Besitze der heutigen Glockengießerei von Samassa gewesen.

<sup>6</sup> Vorgänger des Handels- und Bankhauses L. C. Luckmann.



geschichte Krains berühmten Bildhauer Francesco Robba, dem wir nebst anderen Denkmälern auch den heute erst nach der Regulierung der ehemaligen Spital- (jetzt Stritar-) Gasse zur vollsten Geltung gelangenden schönen Brunnen-Obelisk vor dem Rathause verdanken und welcher Künstler vielleicht auch als Mitarbeiter am Baue mitangesehen werden kann.

Wie schon erwähnt, erscheint Herr Johann Michael Kuchl später als Oberstadt-Kämmerer und weiterhin dann als Mitglied des aus 12 Bürgern bestehenden sogenannten „Inneren Rates“ der Stadt Laibach.

In letztgenannter Eigenschaft legt er am 30. Juli 1767 die mit einem 3 Kreuzer-Stempel versehene Quittung über die ihm vom Stadtkammeramte bezahlte „Besoldung“ seit St. Jakob 1766 bis dahin 1767 im Betrage von 30 Gulden Teutscher Währung vor.<sup>7</sup>

Um diese Zeit war Kuchl aber auch schon Bürgermeister der Stadt Laibach. Als solchen hat ihn der gegenwärtige städtische Archivar Herr Ant. Aškerc in dankenswerter Weise bei der Neuordnung und Beschreibung der Archivalien nachgewiesen, und zwar aus einem Kaufbriefe vom Jahre 1767, in welchem Johann Michael Kuchl als Bürgermeister der Stadt Laibach unterfertigt erscheint<sup>8</sup>, und wurde Kuchl nun als „72. in der Reihe“ zwischen Franz Gamba und Matthias Bartolotti eingestellt.<sup>9</sup>

In seiner Würde als Bürgermeister bezog Herr Johann Michael Kuchl ein Jahreshonorar von 131 Gulden 36 Kreuzer Teutscher Währung und es liegt

<sup>7</sup> Ausgabenbuch 1767, Beleg Nr. 22 — städtisches Archiv.

<sup>8</sup> Izvestja Muzejskega društva za Kranjsko, 1905, p. 175.

<sup>9</sup> Občinska uprava deželnega mesta Ljubljane leta 1906, p. 12.

dessen darauf bezügliche, mit einem 15 Kreuzer-Stempel versehene Quittung de dato Laibach 30. Juli 1767 vor, die den Empfang der obengenannten Summe für die Zeitdauer seit Margarethen 1766 bis dahin 1767 bestätigt.<sup>10</sup>

Er war demnach schon 1766 Bürgermeister von Laibach. Er bekleidete aber diese Würde nur kurze Zeit, denn schon zu Anfang des Jahres 1768 entriß eine rasch verlaufene Krankheit den hochangesehenen Mann plötzlich seiner Familie und seinen Mitbürgern.

Das Sterberegister der Dompfarre Laibach<sup>11</sup> schreibt: „1768 17 Marty Obiit Nobilis Dominus Michael Antonius Kuckh Mercator et dignus civitatis Consul provisos omnibus Sacramentis ante obitum, durante infirmitate per 4 dies (Zungen-Entzündung) aetatis suae 59 ann. sepultus 18. hujus ad Ecclesiam Cathedralem in Crypta Redemptoris Mundi.“

Wir entnehmen also dieser Aufzeichnung, daß Herr Michael Kuckh (der auch auf den Namen Anton getauft war) nach nur viertägiger Krankheit im 59. Lebensjahre verschieden und daß sein Leichnam in der vornehmen Gruft Redemptoris Mundi in der Kathedrale zu St. Mikolaus beigesetzt wurde.

Kuckh hatte bis an sein Lebensende auch das Amt eines Kirchenpropsten der Kirche zu St. Johannes Bapt. in der Tirnau vor Laibach versehen, wie aus einer Aufzeichnung des Oberstadt-Kämmerers Johann Nep. Mikolitsch hervorgeht, der in seinem Ausgabenbuch zum Jahre 1767 notiert: Dem Herrn Johann Michael Kuckh, Kirchenpropst bei St. Johannes Bapt. in der Tirnau, bezahlt das Interesse

<sup>10</sup> Ausgabenbuch 1767, Beleg Nr. 21 — städtisches Archiv.

<sup>11</sup> Nr. 3, p. 291.

von 300 Gulden zu 4 Prozent seit ersten Juli 1766 bis dahin 1767 kraft Quittung Nr. 227 mit 12 Gulden.<sup>12</sup>

Als Nachfolger Johann Michael Ruchz, des Bürgermeisters der Stadt Laibach, im Besitze des Hauses Nr. 271 (heute Nr. 24) am Rathhausplazze, erscheint der bürgerliche Handelsmann Herr Anton Kaspar Ruch vom Jahre 1768 bis 1775, in welcher letzterem Jahre (am 1. Mai) dieser im jugendlichen Alter von 36 Jahren das Zeitliche segnete<sup>13</sup>, worauf dieser Besitz auf Frau Maria Rosalia Wulle (verwitwete Ruch) überging. Im Jahre 1782 wird in die Landtafel der Handelsmann Herr Matthäus Wulle als Besitzer eingetragen, 1817 Matthäus Josef Wulles Erben und im selben Jahre noch (24. Juni) Herr Georg Wulle.

Im Jahre 1827 (13. April) wird als Besitzer eingetragen Herr Adam Heinrich S o h n, von welchem dieses Haus dann 1850, 11. Oktober, durch Kauf an Herrn Valentin Pleiweiß<sup>14</sup>, 1852, 15. September, gleichfalls durch Kauf an Herrn Josef Pleiweiß und von diesem an den mj. Josef Pleiweiß, 30. August 1869 den gegenwärtigen Besitzer, Herrn Josef Pleiweiß, überging.<sup>15</sup>

Zur Zeit, als Herr Johann Michael Ruch, bezw. Herr Anton Kaspar Ruch, das Haus am Rathhausplazze Nr. 271 (heute Nr. 24) besaßen, gab es noch ein paar andere im Ruch'schen Besitze befindliche Häuser in Laibach, darunter zwei in der Poljana-

<sup>12</sup> Ausgabenbuch 1767, Fol. 57/b, Nr. 227.

<sup>13</sup> Wöchentliches Rundschäftsblatt des Herzogtums Krain 1775, p. 288.

<sup>14</sup> Landtafel Hauptbuch III, Fol. 249 ff., k. k. Landesgericht Laibach.

<sup>15</sup> Nachtrag zum Hauptbuch 1, 2, 3, Fol. 53.

Vorstadt gelegene, das heutige „Collegium Moisia-  
num“ und ein Teil des heute dem Ärar gehörigen  
k. k. Finanzdirektions = Gebäudes, worin die k. k.  
Finanzprokuratur ihre Bureauy hat. Über diese ehe-  
mals Ruchtschen Häuser wollen wir in einer der näch-  
sten Abteilungen dieses Zyklus der alten Laibacher  
Häuser des näheren sprechen.

---

## VII.

### Haus Michelburg-Baillou am Rain.

Das der Frau Gräfin Jenny Michelburg, geb. Baronin Zois, und dem Herrn Leo Baron Baillou gehörige Haus Nr. 18 am Rain (Nr. 11 Deutsche Gasse) ist in mehrfacher Hinsicht von lokalgeschichtlicher Bedeutung und als das Sterbehaus des allzufrüh dahingegangenen Dichters Eugey Grafen Michelburg zugleich von Interesse für die deutsch-österreichische Literaturgeschichte.

Das heute als in einen Bau vereinigt sich darstellende Haus, dessen Zweigliederung jedoch, abgesehen vom doppelten Aufgange vom Rain und von der Deutschen Gasse her auch sonst auf Schritt und Tritt nachweisbar, bestand ursprünglich aus zwei Häusern, von denen das nach der Deutschen Gasse zu noch gegenwärtig mit seinen offenen Säulengängen im Innern die italienische Renaissance aufweist, während die Borderfront zum Rain, nach außen schon, von einem Umbau um die Mitte des 18. Jahrhunderts Zeugnis gibt.<sup>1</sup> An dieser Borderfront empfängt den Eintretenden ein schön stilisiertes Portal aus Stein,<sup>2</sup> vielleicht ein späteres Werk des berühmten Italiener's

<sup>1</sup> f. b. Kanzleidirektor Viktor Steška in dem Artikel: «Nekaj kamnitenih spomenikov v Ljubljani» Izvestja Muzejskega društva za Kranjsko, 1903, p. 136.

<sup>2</sup> Abgebildet ebenda. Eine spätere photographische Aufnahme führte der Herr Kontrollor der Krain. Sparkasse Josef Böhm aus.

Francesco Robba, der bei uns seine zweite Heimat gefunden und als Bildhauer und Steinmetz hervorragende Arbeiten von höherer künstlerischer Bedeutung am Rathausbrunnen, an den Altären in der Sankt Jakobs- und in der Franziskanerkirche usw., u. a. auch das Medaillon mit der Madonna<sup>3</sup> an seinem nach dem Erdbeben 1895 demolierten Hause (St. Jakobsplatz 3) hinterlassen hat. In dem im zweiten Stockwerke befindlichen Balkonsaale besitzt dieses Haus ein bedeutendes Kunstwerk eines wahrscheinlich gleichfalls italienischen Meisters in den stukkoumrahmten Deckengemälden, die, gut erhalten, jedoch etwas nachgedunkelt, in einem oblongen Mittelstücke die vier Elemente, in den seitlich situierten Medaillons aber die vier Jahreszeiten allegorisch darstellen. Die im Mittelbilde angebrachte Jahreszahl 1734 läßt uns, im Zusammenhange mit der später anzuführenden, urkundlich sichergestellten Reihenfolge der Hausbesitzer als den Schöpfer des Hausumbaues und der künstlerischen Ausschmückung des Vorderhauses den damaligen Eigentümer, den kunstsinnigen Augustin Baron Codelli von Fahnenfeld erkennen. Weßhalb Baron Augustin Codelli das Portal mit kriegerischen Emblemen, dazwischen Fahnen schön gruppiert, zuoberst und dem helmgezierten Haupte eines Kriegers darunter schmücken ließ, mag wohl leicht eingesehen werden, wenn man die in der gleichfalls weiter unten in dieser unserer Darstellung ausgehobenen Stelle aus dem Adelsdiplome der Freiherren von Codelli enthaltene Motivierung des Prädikates „von Fahnenfeld“ dazu ins Auge faßt.

Die Entstehung dieses ursprünglich aus zwei Häusern bestandenen, im Laufe der Zeit in eines

<sup>3</sup> Heute in Verwahrung des letzten Besitzers des Hauses Robbas, des Herrn Tschada.

zusammengebauten Hauses, können wir auf Grund der uns erhaltenen heimatlischen Geschichtsquelle bis zum Jahre 1600 zurückverfolgen.

Wie bekannt war unser „Kain“ seit den frühesten Tagen des Bestehens der Stadt Laibach und bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts durch den Umstand, daß der Warenverkehr von Oberlaibach her nach der Landeshauptstadt zum größten Teile auf dem Laibachflusse stattfand, der Auslade- und Verladeplatz der namentlich aus dem Süden kommenden sowie der für den Weitertransport bestimmten Frachten, was diesen unseren Kain zugleich, um Schillers Wort zu gebrauchen, zum „Krahn von fröhlichem Leben“ gestaltete.

Und die Häuser, welche an dieser Handelsstätte entstanden, sie waren von frühen Tagen her im Besitze emsig schaffender Handels- und Geldmänner sowie in deren Parterräumen auch rührige Gastwirte, Bäcker und andere für den Bedarf der zunächst mit den Geschäften des Ausladens und Verladens der Frachtschiffe betrauten Arbeitsleute hausten; ja selbst der Magistrat der Stadt Laibach sah am Kain im eigenen Hause eine Gastwirtschaft mit dem Schilde „Zum goldenen Schiff“ erstehen.

Vor den Fenstern dieser Häuser spielten sich aber nicht allein die immer neues Leben bringenden Szenen des Handelstreibens ab, auch das gesellige Leben der Stadt entwickelte sich ab und zu in Feierstunden und festlichen Gelegenheiten hier in der fesselndsten Weise. So um nur das Hervorragendste und meist Charakteristische hervorzuheben: die stete hohe Lustbarkeit, wovon die so beliebt gewesenen Wasserfahrten der Laibacher Gesellschaft begleitet waren, welche Wasserfahrten ihr festlichstes Gepräge bei den Suldigungsreisen der Landesfürsten, der Kaiser Leopold I.

und Karl VI., und dann durch die „Musikal-Aufführungen“ auf den Schiffen der Philharmonischen Gesellschaft erhielten.

Dies war einmal!

\*

Die ersten urkundlich nachweisbaren <sup>4</sup> Besitzer der nun in ein Haus vereinigten Häuser Michelburg-Baillou waren von 1600 bis 1603 vom Hause I, <sup>5</sup> der italienische Handelsmann Georg Spadon, und vom Hause II, gleichfalls ein italienischer Handelsmann namens Hans Jakob Piccardo; letzterer wird schon 1573 und 1574, und zwar in seiner Eigenschaft als Stadtrichter erwähnt. <sup>6</sup> Piccardo bekannte sich, nebenbei bemerkt, zur lutherischen Lehre und ward bei Beginn der „Gegenreformation“ 1599 mit einer Strafe von 25 Talern belegt, weil er gegen das herrschende Verbot eines seiner Kinder durch einen evangelischen Prädikanten auf Schloß Auersberg hatte taufen lassen. <sup>7</sup>

Vom Jahre 1604 bis 1615 erscheint Haus I im Besitze des Holzhändlers Josef Machortschitsch, zugleich Inhabers des Schlosses Thurn in Massenfuß, <sup>8</sup> während Haus II um diese Zeit an die Hans Piccardoschen Erben gelangt war; von 1616 bis 1623 für die Häuser noch die Namen Machortschitsch und Piccardo.

Mit dem Jahre 1624 treten neue Besitzer auf, Gregor Rattor (auch Rotter geheißen) Haus I

<sup>4</sup> Stadtarchiv — Steuerbücher der Stadt Laibach.

<sup>5</sup> Der Kürze halber bezeichne ich in folgendem mit I das Vorderhaus am Rain, mit II das damit nun vereinte Haus in der Deutschen Gasse. Der Verfasser.

<sup>6</sup> Balvasor, Ehre des Herzogtum Krain, III (XI), p. 702

<sup>7</sup> Stadtarchiv — Stadt Laibach, Gerichtsprotokoll ex 1599, Fol. 199/a.

<sup>8</sup> Balvasor l. c. III (XI), p. 395.



und Matthias R h o ß Haus II, welches Verhältnis bis 1652 währt. Im letztgenannten Jahre erscheinen an Stelle des M. Rhoß dessen Erben als Steuerträger genannt. Während Herr Gregor Katter noch bis 1664 als Inhaber von Haus I erscheint, besitzt von 1657 bis 1661 Herr Christoph v. T r a p p e n a u Haus II; von 1665 bis 1671 gehören aber bereits beide Häuser den Katterschen, beziehungsweise von Trappenauschen Erben.

Das Jahr 1672 nennt uns jedoch neue Namen, für Haus I Herrn Gregor K a s t i n g e r „Juris Utriusque Doctor“ und für Haus II des Herrn S e k n a g e l Erben; während von 1673 bis 1687 Dr. Kastinger als Steuerträger von Haus I genannt bleibt, steuert in diesem Zeitraum für Haus II Herr Wolf Andre von F ü r n p f e i l, „k. k. Oberaufschlagsamts-Gegenschreiber und Einer Ehrsamten Landschaft in Crain Mitteldings-Ginnember“.<sup>9</sup>

Als Inwohner von Haus I taucht aber 1687 der reiche Handelsherr Pietro Antonio C o d e l l i auf, der jedoch gleich im nächsten Jahre, 1688, schon als dessen Besitzer erscheint. Pietro Antonio Codelli, geboren 1660, kam als junger Handelsherr aus Bergamo nach Laibach in das „Negotium“ (Handelsgeschäft) des Franz Bergoll;<sup>10</sup> nach Bergolls Tode, 1683, etablierte er sich selbständig und brachte es hier zu großem Reichtume. Im Jahre 1688 wurde Codelli in den Adelsstand erhoben, und zwar in Ansehung seiner eigenen und seiner Vorfahren hohen Verdienste; von letzteren hatten Johann und Peter Codelli in der Nürnberger Schlacht als Hauptleute tapfer gekämpft, Lorenz aber in der Schlacht gegen Gustav

<sup>9</sup> Oberaufschlagsamt und die Landschaftskanzlei befanden sich zur Zeit im Rayon des Neuen Marktes.

<sup>10</sup> Müllner, Argo V, p. 50.

Adolf sich so brav gehalten, daß er die Hauptstandarte der königlichen Garde erobert hatte, daher das Prädikat der heute noch in unserer Heimat wirkenden, im Besitze des Schlosses und der ansehnlichen Gutswirtschaft Thurn an der Laibach befindlichen freiherrlichen Familie Codelli „von Fahnenfeld“. Pietro Antonio Codelli von Fahnenfeld stiftete u. a. am Laibacher Dom ein Kanonikat und starb 1727. Zu seinem Erben setzte er seinen Neffen Augustin ein, der von der Kaiserin Maria Theresia 1749 in den Freiherrnstand erhoben wurde und sich neben seinem eigenen rührigen Wirken auf dem Gebiete des Handels und der Volkswirtschaft auch dadurch um Krain ein Verdienst erwarb, daß er einen strebsamen Landsmann, den Michael Angelo Zoiss, den Begründer der freiherrlichen Familie v. Zoiss, in sein Haus aufnahm. Michael Angelo Zoiss übernahm später selbst das Handelshaus Codelli und in dessen Sohne, dem unvergeßlichen Siegmund Freiherrn v. Zoiss, erstand für Land und Volk von Krain ein nie genug zu rühmender Mäcen von Kunst und Wissen und aller Volkswohlfahrt und das von ihm erbaute Palais am Rain, an der gegenüberliegenden Ecke von Haus Michelburg-Baillou, verdient in alle Fernzeit den Namen: „Laibachs Musenhof“ zu führen.

Doch kehren wir zu Pietro Antonio Codelli, als Besitzer von Haus I, zurück.

Er besaß dasselbe von 1688 bis zu seinem 1727 erfolgten Tode und zahlte für sein „Geschäft“ 20 Gulden jährlicher Steuer, für jene Tage schon eine ganz respectable Summe; im erstgenannten Jahre war Besitzer des Hauses II noch Wolf Andre von Fürnpestel; bereits im Jahre 1689 erscheint aber schon als Inhaber vom Hause II Herr Jakob Schell, ein gebürtiger Tiroler (aus Sterzing), der schon seit

1678 mit Augustin Codelli in Verbindung gestanden. Herr Jakob Schell kam 1684 nach Laibach und trieb hier anfänglich Handel mit Landesprodukten, wird aber bald darauf als „Wexler“ aufgeführt, so auch in dem ihm 1696 erteilten Adelsdiplome „von Schellenburg“. Herr Jakob Schell von Schellenburg, der sich im Vereine mit seiner edelgesinnten, frommen Gemahlin durch zahlreiche Wohltätigkeitsakte, durch milde Stiftungen für Zivil und Militär, für Witwen und Waisen und für die studierende Jugend, namentlich aber durch die 1702 vollzogene Errichtung des Ursulinerinnenkonventes mit Kirche ein unvergängliches Denkmal in den Herzen aller Bewohner unserer Heimat gesichert hat, besaß Haus II bis zu seinem 1715 erfolgten Tode, doch führt es den Namen Jakob von Schellenburg in den Steuerbüchern noch bis zum Jahre 1727 fort.

Desgleichen erscheint auch Haus I noch bis zum Jahre 1747 auf den Namen Pietro Antonio Codelli geführt, obschon dessen tatsächlicher Besitzer seit 1727 (dem Todesjahre Pietros) sein Erbe und Nefte Augustin von Codelli war, welcher, wie schon im Eingange hervorgehoben wurde, den Umbau von Haus I durchgeführt und dessen künstlerischen Schmuck innen und außen veranlaßt hat.

Als Eigentümer des Hauses II und auch als Nachfolger im „Negocianten- und Wexlergeschäfte“ Schellenburgs begegnen wir seit 1728 dem Herrn Johann Stephan Gaspérini, der dann 1745 als „Edler von“ geadelt wurde und von 1749 an, als Besitzer beider Häuser I und II genannt ist, als welcher er auch bis 1762 als Steuerträger aufgeführt erscheint. Ihm folgt in diesem Besitze 1763 Herr Friedrich Edler von Gaspérini; dieser Besitzer war es nun, der im Jahre 1778 die beiden Häuser in eines

zusammenbaute und als solches bis in den Beginn des 19. Jahrhunderts besaß.

Die Landtafel des hiesigen k. k. Landesgerichtes<sup>11</sup> führt als weitere Besitzer die folgenden an: 1816, 11. April, Gasperini von Bernard und Wenzel, von diesen auf von Gasperini Bernard, 1816, 6. Mai, Al e m m Johann Franz, 1833, 21. Februar, Herr Andreas S m o l l e — der geniale Freund Preßens —, 1836, 19. Dezember, Herr Michael S m o l l e, 1848, 18. Jänner, A z u l a von Ludwig und Charlotte, 1864, 13. Juni, Frau S c h ö b e l Auguste und S e i ß e l Josefine, 1872, 17. Dezember, Herr Michael Angelo Freiherr von B o i s - E d e l s t e i n, 1883, 2. Juni, a) Frau Jenny Gräfin Michelburg, b) Frau Hermine Freiin von Baillou — gegenwärtig Frau Jenny Gräfin Michelburg und Herr Leo Baron Baillou.

---

<sup>11</sup> Hauptbuch 2, p. 345 ff. — Hauptbuch 1, 2, 3, p. 25.

## VIII.

### Das Haus des Herrn v. Gerliczy, Herrengasse Nr. 3.

Wie in der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien und in den meisten Hauptstädten der im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder schließt auch unsere Landeshauptstadt eine „Herrengasse“ in sich; die Geschichtserinnerung an die Tage der Verwaltung des Landes durch die „Herren Stände“ und namentlich an die Tage, da auch der Adel Krains vom Spätherbst bis zum Frühjahr seine Schlösser verließ, um den Aufenthalt in der Stadt zu nehmen und sich hier an dem immer mehr sich entwickelnden Gesellschaftsleben zu beteiligen.

Es entstanden also vom 16. Jahrhundert an auch in Laibach eine Reihe von Herrschaftshäusern, die sich im Bereiche des „Neuer Markt“ genannten Stadtviertels um das altherwürdige Ständehaus, das sogenannte „Landhaus“ gruppierten und zu welcher Gruppe dann vom alten Bizedomhause, an Stelle der heutigen neuen landschaftlichen Burg, eine stattliche Gasse, die „Herrengasse“, geleitete und, ihren althistorischen Namen noch heute bewahrend, geleitet.

In dieser unserer Herrengasse nennen uns die alten Häuserverzeichnisse in den städtischen Steuerbüchern als Besitzer: die Fürsten Auersperg („Fürstenhof“), Eggenberg und Portia, die Grafen

Muersperg, Barbo, Lamberg, Strassoldo, Thurn, die Freiherren und Grafen von Lichtenberg, die Freiherren von Neuhaus, Balbasor und Zois, die Herren von Marotti, Bettenegg und Zanetti.

Heute finden sich in der „Herrengasse“ u. a. das Palais: Graf Leo Muersperg, die Deutsche Ritter-Ordens-Kommende, die Häuser der Freiherren Heinrich Baron Lazarini, Philipp Baron Nechbach, Siegmund Baron Gussich, der Marie von Bongraz, Gisela von Polz, Emil Gerliczy v. Gerlicze.

Das letztgenannte, dem Seitentrakte der neuen landschaftlichen Burg gegenüberliegende v. Gerliczy'sche Haus Nr. 3 soll nun den Gegenstand der nachstehenden Geschichtserinnerung bilden.

An Stelle dieses heute auch in die Judengasse (Orientierungsnummer 4) reichenden Hauses, das den Palaisstil der Maria Theresianischen Zeit aufweist, standen bis zum Jahre 1763 drei abgesonderte Häuser, die im genannten Jahre, der seit 1730 im Besitze des einen, in der Herrengasse gelegenen Hauses befindlich gewesene Herr Andree Daniel Graf Barbo v. Warenaustein zusammenbauen ließ und bis zum Jahre 1771 besaß mit einer erhobenen Nutzung von 340 Gulden jährlich, wovon er an k. k. Kontribution 54 Gulden 24 Kreuzer entrichtete.<sup>1</sup>

Herr Andree Daniel Graf Barbo war Generaleinnehmer der krainischen Landschaft und als Mitglied des krainischen Landtages und Präsident des krainischen Verordnetenamtes wiederholt von der Kaiserin Maria Theresia in huldreichen Schreiben<sup>2</sup> aufgefordert, im Geiste der von ihr dem Landtage zu stellenden Propositionen zu wirken. Auch wurde Graf Andree Daniel Barbo unterschiedliche Male von der

<sup>1</sup> Stadtarchiv Urbarium der Stadt Laibach, Nr. 18.

<sup>2</sup> 1740 und 1741.

krainischen Landschaft nach Graz, dem damaligen Sitze der Regierung von Innerösterreich (Steiermark, Kärnten und Krain) entsendet, um an wichtigen Beratungen u. a. in Angelegenheiten der Grenzverteidigung gegen die Türken teilzunehmen.<sup>3</sup>

Vom Jahre 1771 bis 1778 erscheint dieses Haus im Besitze der Baron Zoisschen Familie, und zwar besaß es zunächst der Begründer der Zoisschen Signorie in Krain Michel Angelo Zois und seit 4. Juni 1776 sein Sohn Josef Zois Freiherr von Edelstein. Michel Angelo Zois hatte, nebenbei bemerkt, bis 1772 bereits an fünf Kinder elf Güter, vier Häuser, Geld und Wertpapiere im Betrage von 278.400 Gulden hinausgezahlt und verteilt.<sup>4</sup> Bis 1810 erscheint im Besitze dieses Hauses Herr Karl Baron Zois, in welcher letztgenanntem Jahre (22. Dezember) es aber in das Eigentum der Johanna Nepomucena von Bonazza umschrieben wurde.<sup>5</sup> Fünf Jahre später (1815, 3. Februar) wurde es von dem Namen des Herrn Anton von Bonazza auf den Namen des Handelsherrn Herrn Simon Lepuschitz umschrieben.<sup>6</sup> Nachdem Herr Simon Lepuschitz im Jahre 1816, 2. Juni das Zeitliche gesegnet — er starb erst 39 Jahre alt —<sup>7</sup> trat der Laibacher Handelsherr Herr Franz Gallé 1817, 19. Juli in den Besitz des Hauses, von dem es dann nach fünf Jahren: 1822, 10. Juni auf den Namen der Witwe des Simon Lepuschitz, der Maria Lepuschitz, geb. Rudolph, umschrieben wurde.<sup>8</sup>

<sup>3</sup> Peritzhoffen: Pragmatica Carnioliae II, Prot. 45, Nr. 84.

<sup>4</sup> Müllner: Argo VI, p. 65.

<sup>5</sup> Krainische Landtafel, i. f. Landesgericht Laibach (Stadt) Hauptbuch III, p. 53 ff.

<sup>6</sup> Ebenda.

<sup>7</sup> Dompfarre Laibach, Sterberegister Tom. V, 35 f.

<sup>8</sup> Krainische Landtafel, Hauptbuch III, p. 53 ff.

In die Zeit von 1817 bis 1822 fällt die für die Chronik dieses palastartigen Hauses interessante Tatsache, daß es in den Tagen des Laibacher Kongresses 1821 dem Könige von Neapel als Absteigequartier diente. Wir lesen nämlich in der Quartierliste der bei diesem Fürstenkongresse in Laibach anwesenden Gäste wie folgt: Neapel. Seine Majestät Ferdinand König beider Sizilien, angekommen den 8. Jänner 1821, abgereist den 3. Mai nach Florenz — Depuschitz, Herrengasse; ferner ebenda: Frau Herzogin von Floridia-Bartana, Gemahlin, angekommen den 23. Jänner 1821, abgereist den 27. Februar nach Florenz; weiters wohnten im selben Hause der Sekretär des königlichen Hauses Marchese Ruffo und der Kammerherr der Principe di Messimi.<sup>9</sup> So wohnte der König von Neapel in der unmittelbarsten Nähe der Majestäten von Oesterreich, da Kaiser Franz I. und die Kaiserin Karolina Augusta das Absteigequartier in der Burg genommen hatten.

Und so sah dieses heute von Gerliczysche Haus in der monatelangen Dauer des Aufenthaltes Sr. Majestät Ferdinand, Königs beider Sizilien, wohl alle Fürstlichkeiten und anderen hohen und höchsten Persönlichkeiten in den schönen Räumen, die es bietet, da der Laibacher Kongreß nicht nur reich war an öffentlichen Festen und Veranstaltungen, sondern auch, wie die Aufzeichnungen des österreichischen Staats- und Konferenzministers Fürsten Metternich und des Herrn von Genz bezeugen, vielseitigen Anlaß gab zu gegenseitigen Besuchen und Soireen, Dinern und Soupers im engeren und weiteren Kreise.

---

<sup>9</sup> Mitteilungen des histor. Vereines für Krain 1858, p. 94.



Im Besitze der Töchter des Ehepaars Simon und Maria Lepuschik, der Frauen Maria von Kreuzberg und Josefine Pietsch, sowie des Fräuleins Johanna Lepuschik verblieb das Haus samt An- und Zugehör bis zum Jahre 1849, 24. Oktober, unter welchem Datum es grundbücherlich eingetragen erscheint, auf die Namen Heinrich von Gerliczy und dessen Gemahlin Pauline, geborene Gräfin Muerberg<sup>10</sup>. Die weiteren Eintragungen lauten dann auf Josef von Gerliczy 1870, 22. Jänner, Sidonie Gerliczy de Gerlicze und die minderjährigen Emil Gerliczy de Gerlicze und Josef Gerliczy de Gerlicze 1892, 28. Juni, Emil und Josef Gerliczy 1893, 11. November, und Emil Gerliczy de Gerlicze 1899, 2. Juni.

Schließlich sei noch bemerkt, daß das eine der drei vom Grafen Andree Daniel Barbo 1763 in eines zusammengebauten Häuser, nämlich das in der Herrengasse gelegene vom Grafen Barbo seit 1730 besessene Haus sich auf Grund der alten Steuerbücher der Stadt Laibach bis in das Jahr 1659 zurück als im Besitze des Herrn Georg von Wesegeth oder Wisegeth<sup>11</sup> nachweisen läßt, welcher sich von einem Gastgeber zu einem reichen Mann: emporgeschwungen und als solcher 1634 den Adel erworben.<sup>12</sup> Die beiden rückwärtigen Häuser befanden sich durch lange Jahre im Besitze der Sattlerfamilie Hans Fröhlich und der Schuhmacherfamilie

<sup>10</sup> Krain. Landtafel a. a. O.

<sup>11</sup> Stadtarchiv.

<sup>12</sup> Anton von Globočnik: Der Adel in Krain, Mitteilungen des Musealvereines für Krain XII, p. 57. (Wisjak, Wissed, Wessed.)

Thomas Ahunstl. Das der Familie Ahunstl gehörig gewesene Haus befand sich im Jahre 1763, als Graf Andree Daniel Barbo die drei Häuser in eines zusammenbaute, im Besitze des Josef Bruß (Brus).

---

## IX.

### Das kais. Oberpostamt von 1780.

Das stattliche Gebäude am Rathhausplaz (Nr. 2), das sich durch nahezu ein Jahrhundert im Besitze der Familie Franz Gallé (Freudenthal) befand und im Jahre 1891 von der Stadtgemeinde Laibach zum Zwecke der Unterbringung einer Anzahl städtischer Aemter angekauft wurde, zählt ob des noch heute in seiner äußeren und inneren Erscheinung ausgeprägten alten Patriziertums sowie ob seiner lokalgeschichtlichen Bedeutung zu den ganz vornehmlich zu beachtenden alten Häusern von Laibach.

Nicht nur, daß dieses interessante Haus nach den uns in den Steuerbüchern des Stadtarchives vorliegenden, bis zum Jahre 1600 zurückreichenden Daten dem altberühmten vaterländischen Geschlechte der Grafen von Thurn einst angehörte und später in den Besitz der um die Förderung der heimatlichen Geschichte vielverdienten Familie der Thalnitsher (Dolničar) von Thalberg überging, macht es für unsere geschichtliche Betrachtung wertvoll; auch der weitere Umstand, daß es durch längere Zeit das Zentrum eines wichtigen Verkehrsfaktors bildete, verknüpft dieses Haus mit der Stadtgeschichte ganz besonders, der Umstand nämlich, daß hier durch eine Reihe von Jahren das k. k. Oberpostamt von Laibach untergebracht war.

Und wenn wir heute einen Blick tun in den von vier Gebäudetrakten umschlossenen weiten Hofraum, so können wir uns noch immer ein lebhaftes Bild entwerfen von dem Leben und Treiben, das einst hier auf postalischem Gebiete geherrscht hat.

Es war im Jahre 1780, daß der k. k. Oberpostverwalter von Laibach Herr Jakob Edler von B i s c h e r das Haus bei der im Rathhause am 19. Juni abgehaltenen Vizitation im Namen seines Schwagers des Herrn Karl von Stralendorf um 4000 Gulden erkaufte und daß es zugleich zu einem Oberpostamtshause gewidmet wurde.

Wir lesen im Relatenbuche der k. k. Landtafel für Krain<sup>1</sup> hierüber wie folgt: Am Donnerstag der Gedächtniß des hl. Wenzeslai das ist den 28. September 1780. Löblicher Stadtmagistrat! Vermög beiliegenden Kauf-Contract ddo. 6. Juli 1780 habe ich nomine meines Schwagers Herrn Karl von Stralendorf das sogenannte Dolnitschersche am Platz nächst dem Rathhaus gelegene Haus käuflich an mich gebracht. Da aber mir auf meine allerunterthänigste Bitte zu Herstellung der Ställe und übrigen zu einem Postamt erforderlichen Einrichtungen der allerhöchste Hof aus der hiesigen Cameralkasse 2000 Gulden wie nebenfindige Schuldbobligation ausweist unverzüglich vorgestreckt, besagt mein Schwager Karl von Stralendorf laut anschließigen Original-Instrumentis in die behörige Intabulation eingewilligt hat, daher gelangt an Euer Gunst- und Herrlichkeit meine dienstschuldige Bitte, dieselbe geruhe nicht allein das quaestionirte Haus auf meinen Schwager Karl von Stralendorf umschreiben sondern auch die beiliegende Schuldbobligation nebst dem anhängigen Original-Instrument in dem städtischen Grundbuche behörig intabuliren zu lassen. Euer Gunst- und Herrlichkeit dienstschuldiger Jacob Edler von B i s c h e r k. k. Oberpost-Verwalter.

Die aus der Cameralkasse vom Allerhöchsten Hofe angewiesene Summe von 2000 Gulden zur Herstellung der Ställe und übrigen zu einem Posthause nötigen Einrichtungen erscheinen in der Weise an den Oberpostverwalter vorgestreckt, daß dieser versprechen mußte, diese Summe

<sup>1</sup> Archiv des k. k. Landesgerichtes, Tom. II, Litt. D. 8, 9.

durch jährlichen Abzug von 500 Gulden von seiner Bestallung im Zeitraume von 4 Jahren zurückzuzahlen.“ Von seiten der Stadtgemeinde Laibach war der Oberpostverwalter im Kaufkontrakte verpflichtet worden, „bei ausbrechendem Feuer außer der Stadt Postpferde für die Feuerspritzen der Stadt beizustellen“.

Zur Zeit als das Oberpostamt in dem heute die Nr. 2 Rathhausplatz weisenden Hause untergebracht war, trug es die Nr. 190 und das Häuserverzeichnis der Stadt Laibach von 1782 nennt als Eigentümer von 190 „Karl von Strahlendorf oder k. k. Postamt“.<sup>2</sup>

Fragt man nun nach dem damaligen Bestande des k. k. Oberpostamtes für Krain, so gibt uns hierüber das im unten<sup>3</sup> zitierten Neuen Instanzkalender von 1782 enthaltene Schematismus der Behörden Krains<sup>4</sup> nachstehend Aufschluß:

K. k. Oberpostamt. Oberpostverwalter Herr Jacob von Bischer, log. im eigenen Haus am Platz Nr. 190.

Kontrollor Herr Anton Petiani, log. im Mafar-dischen Haus in der Kapuzinervorstadt Nr. 36.

Postwagenserpeditor Herr Anton Prelich, log. im Detaillischen Haus in der St. Petersvorstadt Nr. 151.

Briefträger Herr Peter Zanetti, log. im Detaillischen Haus in der St. Petersvorstadt Nr. 151.

Ueber das Einlangen und Abgehen der Posten im Jahre 1782 gibt der mehrgenannte Instanzkalender umfassende Auskunft. Er enthält nämlich im Anschlusse an den Jahreskalender das nachstehende „Verzeichniß“: „Wie die ordinari Posten<sup>5</sup> bei dem kais. koenigl. Oberpostamt in der

<sup>2</sup> Ebenda.

<sup>3</sup> Neuer Instanzkalender auf das Jahr MDCCLXXXII für das Herzogtum Krain Laybach gedruckt bei Joh. Friedrich Eger, landschaftl. Buchdrucker.

<sup>4</sup> Ebenda pag. 98.

<sup>5</sup> Briefpost.

Hauptstadt Laybach wöchentlich ankommen und abgehen.“  
Da heißt es dann:

Kommen an Sonntags Vormittag: Aus dem ganzen Römisch. Reich; aus Schwaben, Bayern, Schlesien, Böhmen, Mähren, Ober- und Niederösterreich, Ungarn, Slavonien und Steiermark.

Dienstag Vormittag: Aus Rom, Florenz, Livorno, Mailand, Mantua und ganz Italien, aus Kärnthner, Trient, Roveredo und Bozen, aus Zürich, Basel und der ganzen Schweiz.

Mittwochs Vormittag: Aus Karlstadt, Agram und ganz Kroatien, ingleichen aus dem ganzen Römischen Reich aus Schwaben, Bayern, Schlesien, Böhmen zc. wie am Sonntage.

Samstags Vormittag: Aus Karlstadt, Agram und ganz Kroatien, aus Kärnthner, Trient, Roveredo und Bozen, aus Zürich, Basel und der ganzen Schweiz.

Nachmittag: Aus Venedig, Görz, Triest, Fiume, Bregenz und aus der Karlsruher Meergränze.

Gehen ab. Dienstags Abends: Nach Steiermark, Unter- und Oberösterreich, Mähren, Schlesien, Böhmen, ins ganze Römische Reich und in das Königreich Ungarn und Slavonien, nach Kärnthner, Trient, Roveredo und Bozen, nach Zürich, Basel und die ganze Schweiz.

Mittwochs Vormittag: Nach Agram, Karlstadt, und ganz Kroatien, nach Fiume, Buccari und Carlopago und in die Meergränze, dann nach Triest, Görz, Mantua, Mailand, Livorno, Florenz, Rom und ganz Italien.

Samstags Abends: Wie am Dienstag und Mittwoch.

Fahrender Postwagen: Kommet an. Montags Vormittag: von Wien über Traiskirchen, Neustadt, Prug, Peggau, Grätz, Marburg, Cilli nach Laybach.

Samstag Vormittag: Von Triest, über Adelsberg nach Laybach.

Gehet ab: Montags um Mittag: Ueber Adelsberg, Práwald nacher Triest.

Dann Samstags Mittag: Ueber Cilli, Marburg, Grätz nach Wien.

Indem wir in vorstehendem die Bedeutung des Hauses als Sitz des Oberpostamtes, soweit uns hiefür die Quellen zur Verfügung standen, dargelegt haben, wollen wir nun an der Hand der städtischen Steuerbücher und der Grundbücher in der k. k. Landtafel dessen Besitzer vor- und nachher in Kürze namhaft machen.

Wie schon im Eingange angedeutet, war dieses Haus vom Jahre 1600 bis 1665 Eigentum der gräflich Thurnschen Familien; wir finden diesbezüglich verzeichnet als dessen Besitzer: 1600 Herr Graf Ludwig von Thurn, 1604 die Herren Grafen von Thurn, 1639 Herr Hans Ludwig Graf Thurn, 1662 des Hans Ludwig Grafen Thurn sel. Erben; im Jahre 1665 erwarb den Besitz Herr Johann Bapt. Dolnitschar (Thalnitsher von Thalberg), einer der angesehensten Bürger der Stadt Laibach, zuerst „Oberstadtkämmerer“ der „fürstl. Hauptstadt Laibach“, dann Mitglied des inneren Rates, weiters Richter und Bürgermeister, in letzterer Würde durch eine Reihe von Jahren, mit geringen Unterbrechungen von 1672 bis zu seinem 1692 erfolgten Tode. Johann B. Dolnitschar war der Vater unseres wackeren Lokalchronisten Johann Gregor Dolnitschar (Thalnitsher von Thalberg) sowie des gleichfalls durch Gelehrsamkeit ausgezeichneten Laibacher Domdechanten Johann Anton Thalnitsher von Thalberg. Das Haus führt in den Steuerbüchern der Stadt Laibach den Namen Johann Bapt. Dolnitschers (Thalnitshers) bis einschließlich 1771 und erscheint in dieser Quelle auch 1760 unter dem gleichen Namen eingetragen, obschon es unter diesem Datum von der Stadtgemeinde Laibach aus dem wahrscheinlich durch Erbschaft überkommenen Besitze des

Konvents der Klarisserinnen von Laibach<sup>6</sup> um den Preis von 4600 Gulden erkaufte worden war.<sup>7</sup> Bei Abschluß des Kaufkontraktes mit der Aebtissin Maria Beatrix und dem Konvente der Ordensfrauen S. Clarae erhielt der Advokat Dr. von R h a p p u s 6 Kremnitzer Dukaten = 25 Gulden 12 Kreuzer T. W.<sup>8</sup>

Von 1760 bis 1780 war Besitzerin des damals als Nr. 190 bezeichneten Hauses die Stadtgemeinde L a i b a c h, die es, wie wir oben gesehen haben, 1780 an Karl von S t r a h l e n d o r f, bezw. an dessen Schwager, den Oberpostverwalter von B i s c h e r, zur Einrichtung als „Postamt“ hintangab.

Im Jahre 1786 ging dieses Haus in den Besitz des sehr vermögenden Laibacher Handelsmannes Anton D a m i a n über, dessen Nachfolger Franz Xaver Damian 1806 aber schon in ziemlich derouten materiellen Verhältnissen war; Franz Xaver Damian hatte seiner Ehefrau, Josefine, geb. von Buchner, die lebenslängliche wittibliche Unterhaltung per 3000 Gulden jährlich, im Falle einer zweiten Vermählung aber statt 3000 Gulden nur 1500 Gulden oder ein Abfindungskapital von 25.000 Gulden zugesichert. Nach elf Jahren, 1817, 20. Jänner, erscheint als Besitzer im „Hauptbuche der Stadt Laibach“<sup>9</sup> verzeichnet der hochangesehene Laibacher Patrizier Herr Franz G a l l e, der vom Handelsstande der Stadt aus in Gemeinschaft mit anderen hervorragenden Handels- und Geschäftsherren Laibachs im folgereichen Kriegsjahre 1809 dem Bürgercorps beitrug — die Herren Franz G a l l e und Rudolf der „Grenadierabteilung“, die Herren Simon L e p u s c h i t z, Vinzenz S a =

<sup>6</sup> Das Kloster der Klarisserinnen an der Wiener Straße, später unter Kaiser Josef II. zum Militär-Verpflegsmagazin und Militärspital gewidmet.

<sup>7</sup> Ausgabenbuch der Stadt 1760, Fol. 129/a.

<sup>8</sup> Ebenda.

<sup>9</sup> I. p. 5 — Archiv der Landtafel.



massa und Bogou der „Jägerabteilung“ — welche Herren sich auch dann in den Tagen der „französischen Zwischenherrschaft in Äthrien“ durch ihre dem angestammten Habsburger-Herrscherhause bewahrte Treue sowie durch korrekte Haltung im allgemeinen das volle Ansehen der Zivil- und Militärbehörden der Fremdherrschaft zu wahren wußten. Herr Franz Gallé erscheint später (1820) als Mitbegründer der Krainischen Sparkasse, die denn auch ihr erstes Amtsklokale im Parterre des Franz Galle'schen Hauses aufgeschlagen hatte (links vom Portal) in ganz bescheidenen Anfängen!

Im Jahre 1857 am 29. Jänner erscheint als Besitzer des Hauses Herr Johann Gallé, dem unter 28. September 1872 durch Einantwortungsurkunde Herr Karl Gallé und diesem 1887, 15. Juni, Herr Franz Gallé (Besitzer der Herrschaft Freudenthal und gegenwärtiger Landtagsabgeordneter für Krain) folgten.

Durch Kaufvertrag ging das Haus im Jahre 1891, 2. Jänner, an die Stadtgemeinde Laibach über, welche in den zahlreichen Räumen des Parterre und der beiden Stockwerke eine ansehnliche Anzahl ihrer Ämter, die Departements der Polizei mit ihren Anneren, darunter das Meldungsamt, wo eine Zeit hindurch die städtische Sparkasse ihr Lokale hatte, dann des Armen- und Heimatwesens, des Stadtbürgerwesens, des Wasserrechts, der Arbeiter-Unfallversicherung, der Gewerbegegenseinschaftsachen, der Krankenkassen, des Unterrichtswesens und des Bauamtes usw. untergebracht hat.

Wen heute Geschäfte in dieses ehemalige alte Patrizierhaus führen, der schaut noch Schritt auf Tritt gar manche Reste früherer Herstellungen: der massiven Eisentore und Türen im Eingange und im Stiegenhause, der Ausstattung der heutigen Kanzleien an Türen und Wänden und Decken, was alles an die einstige solide Pracht des Hauses gemahnt.

---

## X.

### „Das Wildenmann-Haus.“

Das am Domplaz Nr. 22 gelegene, heute der Krainischen Sparkasse gehörige Haus, welches bis zum Jahre 1868 ein bei Einheimischen und Fremden vielbeliebter Gasthof gewesen — mit dem Schilde „Zum Wildenmann“ — diente durch Jahrzehnte Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften als Absteigequartier, so noch im Jahre 1845 Seiner Majestät dem Kaiser Franz Josef I., der, damals noch Erzherzog, mit seinen Brüdern Jhren k. u. k. Hoheiten den weiland Erzherzogen Ferdinand Max und Karl Ludwig aus dem Süden kommend, hier Logis zu nehmen geruhte.

Der Gasthof „Zum Wildenmann“ war im Jahre 1731 über Anregung der Regierung „zum Zwecke besserer Unterkunft vornehmer Reisender“ und namentlich zur Bequartierung des Militärs von seiten des Laibacher Magistrates angekauft und 1742 aus zwei Häusern in eines zusammengebaut worden.

Die damals hergestellte stattliche Front zum Domplaz, wie sie noch heute erhalten sich darstellt, bildet mit dem vorgelagerten, 1752 kunstreich vollendeten hohen Brunnenobelisken, Kobbas Meisterwerke, nun durch die seit der Erdbebentatastrophe von 1895 planvoll durchgeführte Regulierung der alten, vorher gewundenen Spitalgasse (gegenwärtig Stritargasse) in der Avenue vom jenseits des Laibachflusses gelegenen Marienplaz und im Zusammenhalte mit den Rathausgebäuden einen überraschend schönen Prospekt.

Vor diesen Gebäuden entwickelt sich durch den regen Verkehr der elektrischen Bahn, durch das plazauf und plazab herrschende emsig bewegte Geschäftstreiben der vornehmsten Handelshäuser, mit in Eleganz und modernem Schick wetteifernden „Auslagen“ sowie durch die gegenwärtig zu den Mittag- und Abendstunden hier beliebte lebhaft Promenade ein großstädtisches Bild.

\*

Es war also im Jahre 1731, daß der Magistrat der landesfürstlichen Hauptstadt Laibach zu vorgedachtem Zwecke — zur Errichtung eines Gasthofes — zwei in der nächsten Nähe des Rathauses befindliche Häuser käuflich an sich brachte.

Das Ausgabenbuch des Oberstadtkämmereramtes vom Jahre 1731<sup>1</sup> berichtet uns über diesen Ankauf unter dem 27. Jänner wörtlich: „Bezale der Maria Theresia von Flachenfeld die pro die durch Einen Löblichen Magistrat von Ihr Frauen erkauften am Platz zwischen Magistratischen<sup>2</sup> und Edenburgischen liegenden aivor Paul Königisch und Krahenpachisch geweste zwei Häuser abgeredten Kaufschilling mit 2450 fl. Deutschen Währung.“

Schon im Jahre 1732 wird uns als hier waltende „Gastgebin“ die Witwe Elisabeth Schierffentin (oder Schieffertin) genannt, welche für die „Einquartierung“ von 6 Soldaten durch zwei Tage am 24. März desselben Jahres den überreichten „Auszug“ (Rechnung) mit 1 fl. 54 kr. Deutsche Währung vom Oberkammeramte der Stadt bezahlt erhält. Ihr diesbezüglich vorgelegter „Auszug“ lautet: „6 Soldaten hab ich zwei Nacht und Tag im Quartier gehabt, den ersten Tag die Speisen mit ein halb wällischen

<sup>1</sup> Archiv der Stadt Laibach — Ausgabenbuch 1731, Fol. 35/6, 36/6.

<sup>2</sup> Annex des Rathauses, Rathausplatz Nr. 2 — ehemals Haus Tschaulle.

Wein' machen 14 Groschen, den anderten Tag vor ein Mann 6 fr. macht 24 Groschen, Sumba 38 Groschen, Elisawetha Schieffertin, Burgerin und Gastgebin.“<sup>3</sup>

Vier Jahre später erscheint das bis noch vor wenigen Jahren in der Höhe zwischen dem ersten und zweiten Stockwerke sichtbar gewesene Schild mit der Darstellung des wilden Mannes von seiten des Magistrates hergestellt und es betrug die Schlofferrechnung hiefür 2 fl. 45 fr. (15 Pfund Schineisen à 5 fr., zusammen 1 fl. 15 fr., 5 Pfund Knopereisen à 6 fr. — 30 fr., Macherlohn 1 fl. T. W.)<sup>4</sup> und die Malerrechnung des bürgerl. Malers Johannes Suppantšitsch die Summe von 2 fl. T. W.<sup>5</sup>

Schon acht Jahre nach dem Ankaufe der beiden Häuser war aber das nach dem Plaze zu gelegene, damals nur zwei Stock hohe Haus für das eine Stockwerk von einer ständigeren Partei als Logis ausersehen worden, dies erzählt uns das „Empfangsbuch“ des Oberkammeramtes vom Jahre 1739 wie folgt: „Die Frau von Schmidthoffen, Frehin, bezahlt den Bestandt im Stadthaus am Plaz bey dem Brunn vom obern Stock seit 1. Juni bis 30. November 1739 als von 6 Monaten mit Teutscher Währung 30 fl. und finden wir dieselbe Mietherin weiters noch durch 5 Monate daselbst einlogirt und bezahlte dieselbe vom 1. December 1739 bis Georgi 1740 Teutsche Währung 25 fl.; demnach war der Monathzins für das obere Stockwerk 5 fl. T. W.“<sup>6</sup>

Im Frühjahre 1742 wurde mit dem Umbau des nach dem Plaze zu gelegenen Vorderhauses in seine gegenwärtige Form begonnen und es ward derselbe im Herbst desselben Jahres beendet, die innere völlige Einrichtung im

<sup>3</sup> Archiv der Stadt Raibach — Ausgabenbuch 1732, Fol. 58/6, Beleg Nr. 25.

<sup>4</sup> Ausgabenbuch 1736, Fol. 83/6.

<sup>5</sup> Ausgabenbuch 1737, Fol. 61/a.

<sup>6</sup> Empfangsbuch 1739, Fol. 55/a; 1740, Fol. 50/a.

Frühlinge 1743. Die Gesamtkosten dieses Umbaues beliefen sich auf 6214 fl. 45 kr., während die Einnahmen hiefür bis 3. November 1742 nur 2841 fl. 11 kr. betragen, so daß der Oberstadtkämmerer in seiner „Specification über Empfang und Ausgab“ zu gedachtem Zwecke seine Rechnung mit einem Abgange von 3373 fl. 34 kr. abschließen mußte, welcher dann sukzessive getilgt wurde. Als Hauptposten in dem „Empfange“ erscheint u. a. verzeichnet die Summe von 293 fl. 15 kr. aus der „Sesselträger Caffee“, ferner die von dem Steuereinnehmer abgelieferten 665 fl. „ad hoc“, dann 1100 fl. aus der „Weindaz=Caffee“ (am 12. September) und aus derselben Kasse 572 fl. am 2. October, unter den verschiedenen kleinen Posten figurieren ein Betrag von 7 fl. 56 kr., welche ein „Marionetten Spieler“ von 14 am Rathause gehaltenen Vorstellungen (à 34 Kreuzer die Vorstellung) und der Betrag von 1 Gulden, die ein „Komödiant“, der im Rathaushofe „mit einem Pferd ge=spielt“, von zwei Tagen à 30 kr. zu entrichten gehabt.

Als das früher nach vorne gelegene Haus behufs Umbaues abgebrochen wurde, erhielt der die Aufsicht über die Arbeit des Abbruches führende Polier von sechs Tagen (Aufsicht) à 30 kr. 3 fl. T. W., die acht Maurer von 35½ Tagwerken à 24 kr. 12 fl. 4 kr. 2 Groschen und die zwölf Tagwerker von 69 Tagwerken für die Handreichung bei der Arbeit der Maurer und für das Schuttwegschaffen à Tagwerk 12 kr. Landeswährung 11 fl. 44 kr. Noch vor Beginn des Baues erhielten die Steinmetzmeister Francesco Grumnit 112 fl. 45 kr. und weiters 47 fl. 15 kr. T. W. und Ludovico Bombasi 50 fl. als à-Kontozahlungen, welchen à-Kontozahlungen dann weitere Summen für Grumnit mi-

---

<sup>7</sup> Stadtarchiv. Beilage zu den Empfang- und Ausgabebüchern ex 1742. Sehr umfangreich und ich werde sie als besonders interessant für die Geschichte der lokalen Arbeitspreise jener Tage an anderem Orte ausführlich zum Abdrucke bringen.

160 fl., für Bombasi mit 90 fl. folgten. Weiters erhielten noch (im Juli) Grumnitz 160 fl., Bombasi 60 fl. und noch kleinere Beträge; schließlich erhielt Grumnitz noch 111 fl., Bombasi „über anbor bezalte 200 fl. noch 7 fl.“ Von Martin Luthmann erkaufte man 36.000 „Warth-Nägel“, die Fuhr (Samb) per 32 fl. Für geliefertes Eisen erhielten Herr Josef Milhertschitz zuerst à-Konto mit 800 fl. und mit 206 fl. 5 kr. und dann noch 414 fl. und Herr Michel Angelo Bois „pro gegebenen Eisen“ 126 fl.; Andreas Strinner, bürgerl. Handelsmann, für geliefertes Blei 62 fl.; die Glasermeister Zaun 76 fl. und Strupph 60 fl., der bürgerl. Hafnermeister Andreas Preßl für gemachte Defen 77 fl. 21 kr. usw. usw., die Fuhrleute über geleistete Robot für das Ziegelzuführen aus den städtischen Ziegelhütten 81 fl. 11 kr., 2 Stadtzimmerleute je für 1 Tagwerk 16 kr., fremde Zimmerleute für je 1 Tagwerk 18 kr., Maurer beim Bau für je 1 Tagwerk 17 kr., Tagwerker für die Handreichung an die Maurer und Zimmerleute für je 1 Tagwerk 10 kr. Ein „Klampferer“ (Klempner) erhielt für 40 „Wand-leuchter“ 12 fl. 40 kr. T. W., der Maler Johannes Ziegler für verrichtete Malerei 29 fl. 45 kr., der Polier zum Schlusse, außer den einzelnen Aufsichtsgeldern während des ganzen Baues, „auf mündlichen Befehl des Herrn Bürgermeisters“ als „Regal“ 1 Dukaten (4 fl. 7 kr. 2 Pf.).

Den „unteren Stock“ nahm der Weinschenk Michael Mach mit „Michaeli 1742 in Bestandt“ und bezahlte dafür halbjährig „vergleichener Maßen“ 25 fl. Als Logispreis bezahlte Hauptmann von Tergi aus Pisino von 2 Zimmern auf 6 Wochen 19 fl. 15 kr.; als „Einquartierung“ bezahlte dem Pächter Georg Martin Schwinger der Stadthandikus für einen Leuinant von 1 Zimmer auf 8 Tage 1 fl., der Pächter selbst hatte den ersten Stock und ein Gewölb (im unteren Stock) von Georgi bis Michaeli 1743 um 47 fl. 30 kr. „in Bestandt“, während der landeshauptmannische Vizesekretär Dr. Leopold von Raditsch „den mittleren

Stoek" von Georgi 1743 bis wieder Georgi 1744 „als dem ganzen Jahr“ mit 65 fl. in Miete nahm; im Jahre 1743/1744 nahm der Pächter Schwinger auch den oberen (dritten Stoek) von Dezember 1743 bis Ende April 1744 mit 41 fl. 49 kr. „in Bestandt“.<sup>8</sup>

Auf eine vom Postverwalter Amigori im Jahre 1754 bei der Regierung überreichte Beschwerde, daß die besten Zimmer im Gasthose zum Wilden Mann an Private vermietet seien, so daß öfters Durchreisende von Distinktion nicht einmal in übrigen schlechteren Zimmern unterkommen können, sondern durch einige Stunden mit großer Beschwerde in den Vorstädten Quartier suchen oder gar bei der übelsten Witterung weiter reisen müssen, erwiderte der Magistrat, daß der zweite Stoek an Private vermietet wurde, weil dessen Ueberlassung für Reisende wenig Vorteile bot, und fügte als Beweis an, daß im Jahre 1749 dieses zweite Stoekwerk über Jahr und Tag möbliert für die Reisenden leer gestanden und ein einziger Passant acht Zimmer bezog, wofür er 12 fl. bezahlte; in diesem 1749sten Jahre trug das ganze Haus dem Magistrate nicht mehr als 141 fl. 34 kr., während der Magistrat berechnete, daß es ihm in Unbetracht des dafür bisher ausgelegten Kapitals von 8664 fl. 45 kr. à 3 % mindestens 346 fl. 33 kr. tragen sollte. Alle diese und weitere Einwürfe widerlegte aber der Kreishauptmann, indem er vom Standpunkte des öffentlichen Wohles es für nötig erklärte, daß der zweite Stoek, für dessen Miete 70 fl. gezahlt wurden, den Reisenden eingeräumt werde, was auch zufolge Dekretes vom 5. Dezember 1754 geschah.<sup>9</sup>

Nachdem die Ertragsverhältnisse aus dem Hause zum Wilden Manne für die Magistratskasse auch fernerhin sich nicht besserten, sah sich die Stadtgemeinde bald genötigt,

---

<sup>8</sup> Empfangsbücher von 1743 und 1744.

<sup>9</sup> Mitteilungen des historischen Vereins für Krain 1863, pag. 60 ff.

daßselbe zu verkaufen. Das „Urbar der koenigl. Hauptstadt Laibach für 1763 bis 1771 schreibt zu Haus Nr. 193 Gemeine Stadt Laibach anjeko Johann Widiz, Gastgeb. als Besitzer; als erhobene Nutzung erscheint angegeben 210 fl. pro Jahr davon, kays. u. koenigl. Steuer und Contribution 20 %, macht 33 fl. 36 kr.“<sup>10</sup>

Johann Widiz erscheint dann im Besitze bis 1790, in welchem Jahre das Haus (Nr. 313 vorhin 193) im Kaufwege an den Gastgeber Lukas Marinitzsch ueberging.

Zur Zeit des Widiz war hier Kaiser Josef II. wiederholt abgestiegen (1784 und 1788) und 1790 Kaiser Leopold II. Vom Jahre 1795 bis 1798 war Besitzer Johann Rechter, unter dessen Fuehrung des Gasthofes Erzherzog Karl aus Tirol von der Organisierung des Landsturmes 1797, 17. Februar, in Laibach eingetroffen, hier Logis nahm, bei welcher Gelegenheit die Bewohnerschaft dem beruehmten Heerfuehrer stueermische Ovationen brachte.

Von 1798 bis 1819 hatten diesen Gasthof Ferdinand Mubel und dessen Gattin inne, von welcher letzterer er 1819, 15. Oktober, an Johann Georg Raxmer ueberging, der hier noch in den Tagen des Laibacher Kongresses die Wirtschaft fuehrte.

Am 3. September 1821 aber ging das Wildenmannhaus und Wirtsgeschaeft in den Besitz der Frau Elisabeth Mraf ueber und durch 40 Jahre blieb diese ausgezeichnete Frau die Leiterin und Besitzerin dieses unter ihrer Fuehrung im In- und Auslande vorzueglich renommierten Absteigequartieres Allerhoechster und hoechster Herrschaften, so 1842 Seiner k. u. k. Hoheit des durchl. Herrn Erzherzogs Franz Karl, 1844 Seiner k. u. k. Hoheit des Herrn Erzherzogs Johann, welcher schon vorher und vorher wiederholt hier gewohnt und, wie schon im Eingange dieser Zeilen hervorgehoben, 1845 Ihrer k. u. k. Hoheiten der durch-

<sup>10</sup> Stadttarchiv.



lauchtigsten Herren Erzherzoge Franz Josef Kaiser Franz Josef I., Ferdinand Max und Karl Ludwig sowie einer großen Anzahl hervorragender Persönlichkeiten aller Stände und Berufsarten.

Im Jahre 1861, 11. Juni, überkam den Besitz durch Erbschaft Fräulein Anna Mraz, die in alter Tradition die Wirtschaft in gleich vorzüglicher Weise weiterführte.

Nach sieben Jahren (1868, 26. Mai) ging auf Grund des Kaufvertrages vom 24. April das Haus, nun Privathaus, an den Laibacher Handelsmann Matthias Gregorizh über, dessen Witwe, Frau Leopoldine Gregorizh, eine gefeierte Solistin unter den mitwirkenden Damen der Philharmonischen Gesellschaft, es in ihrem letzten Willen vom 12. November 1896 der Krainischen Sparkasse testierte mit dem Auftrage, „dessen Erträgnisse zur Förderung des deutschen Schulwesens und des Pensionsfondes der Philharmonischen Gesellschaft in Laibach zu verwenden“.

Diese ihren eigenen Intentionen zur Förderung von Kunst und Wissen im Lande so sehr entsprechende Widmung verewigte die Direktion der Krainischen Sparkasse auf einer der im Gange zu ihren Amtslotalitäten zur Rechten eigens angebrachten Marmorgedenktafeln für hervorragende Stifter.

In den letzten Jahrzehnten und bis zu der 1905 erfolgten Vollendung des eigenen Heims in der Knafflgasse war, wie bekannt, die Filiale der Oesterr.-ungarischen Bank im ersten Stockwerke des einstigen Wildenmann-Hauses eingemietet gewesen.

---

## XI.

### Das fürstbischöfliche Seminar-Gebäude.<sup>1</sup>

Zunächst zur Erziehungsstätte des Priesterstandes beschloß die Diözesan-Synode in Laibach im Jahre 1706 die Quoten, welche der Bischof, der Klerus, wie einzelne Benefizien für ein „Seminarium episcopale“ in Laibach beizutragen hätten. Zur Ausführung dieses Beschlusses setzte Fürstbischof Ferdinand Graf Kühnburg ein Baukomitee ein, das aus dem Präses Dombchant Johann Anton Thalnitzer von Thalberg und den Mitgliedern: Leopold Graf Kobenzl, Domprobst, Jakob Schell von Schellenburg und Peter Codelli von Fahrenfeld, Privatiers, und zwei Abgeordneten des Stadtmagistrates bestand.

Als Platz für das zu errichtende Seminargebäude wurde die Stelle, wo wir es heute noch sehen, ausgewählt, nämlich nordwärts der Domkirche zunächst am damaligen Franziskanerkloster (dem späteren Lyzealgebäude) und vor der zur Zeit am rechten Laibacher Ufer bestehenden Stadtmauer, ein Raum, welchen damals drei dem Domkapitel eigentümlich gewesene Wohnungshäuschen für Dombikare und zwei dem Magistrate gehörige Wohnobjekte für den Mesner und Schulmeister einnahmen. Aus den vom Fürstbischöfe mit den eben bezeichneten Eigentümern abgeschlos-

---

<sup>1</sup> Als Hauptquelle diente die umfassende Schilderung weil. des Dompropsten Dr. Johann Kulovic in dem Werke: Die theologischen Studien und Anstalten in der katholischen Kirche in Oesterreich von Dr. Hermann Bschofke, Wien und Leipzig, 1894, S. 806 ff.

fenen Verträgen bezüglich der Erwerbung der genannten Objekte erwuchs dem Seminar die Verpflichtung, in seinen Räumen für drei Vikare und zwei Lebiten geziemende Wohnung zu überlassen sowie für den Mesner und den Schulmeister (Organisten) eine solche in der Nähe der Domkirche zu besorgen, dem Magistrate aber das Benützungrecht des westseitigen Erdgeschosses zur Deponierung von Materialien zu gestatten.

Der Bau des „neuen Seminarium episcopale“ begann nach dem Plane des Baumeisters Martinuzzi mit dem ersten Spatenstich am 5. Mai 1708; die Grundsteinlegung am 9. Juni 1708. Mit all der Energie, mit welcher Thalnitser kurz vorher sich bei der Erbauung des neuen Domes betätigt hatte, griff er nun auch zur neuen Arbeit und es schritt, ungeachtet mancher Schwierigkeiten, namentlich auch solcher finanzieller Natur, der Bau des Seminars doch so rüstig vor, daß der Fürstbischof schon im Jahre 1712 nach Rom berichten konnte, „es sei der größere Teil des umfangreichen Gebäudes bereits im Vorjahre (1711) unter Dach gebracht worden“.

Ein Manuskript von 1713, anscheinend aus Thalnitser's Hand, schildert das bis hin fertiggebrachte als ein dreistöckiges Gebäude (Mezzanin und zwei eigentliche Stockwerke) mit drei Eingängen von der Südseite her. Der mittlere Eingang, „porta regia“ genannt, wurde mit zwei von dem heimatischen Meister Misle (Mislej) gemeißelten Giganten flankiert, mit der Ueberschrift „Virtuti et Mysis“ sowie mit Emblemen verschiedener wissenschaftlicher Disziplinen versehen. Rechts vom Portal führte ein Aufstieg zu den Wohnungen des Domkuraten und zu jener Abteilung des Hauses, die für emeritierte Priester in Aussicht genommen war; links ein separater Ausgang zur öffentlichen Bibliothek, welche schon 1701 durch freiwillige Vereinigung der Büchersammlungen des Fürstbischofes Christoph Grafen Herberstein, des Dompropstes Johann Pre-

schern und des damaligen Dombchanten Johann Thalnitſcher von Thalberg gebildet und nun in einem ſchönen eigens zu dem Zwecke hergeſtellten Saale — heute noch eine hervorragende Zierde der Stadt — untergebracht wurde. Einzelne Abitationen im Hauſe wurden mit ſinnigen Inſchriften geſchmückt; u. a. prangte im Innern des Studienſaales die Ueberschrift: *Hic locus, in quo Palladem, Themidem Suadam colas.* Dieſe Worte, welche die neue Anſtalt als eine Pflegeſtätte für Philoſophie, Juſ und Rhetorik bezeichnen, klingen, wie Dr. Kulavic hervorhebt, befremdend, „weil ſie eine Zielverſchiebung der Anſtalt anzudeuten ſcheinen“, da der Theologie in der obigen Bezeichnung keine Erwähnung geſchieht. Hiezu kommt — wie unſere Hauptquelle weiter fortführt — daß das „Collegium Carolinum“, wie das „Seminarium epiſcopale“ urſprünglich genannt wurde, in den zeitgenöſſiſchen Aufzeichnungen „Seminarium philoſophicum“ ſehr oft auch „Seminarium Carolinum Nobilium“ wegen der hier untergebrachten adeligen Konviktiſten genannt erſcheint. „Indeß, wenn gleich“ — ſchließt Dr. Kulavic — „beſondere Gründe eine Erweiterung des urſprünglichen Zweckes dahin veranlaßten, daß in dieſem Seminarium epiſcopale auch Erziehung für Laienſtände (neben Philoſophie und Muſik auch Medizin, ferner Unterricht in Fechten und Reiten), ja zeitweilig ſogar vorwiegend behandelt wurde, ſo blieb dieſe doch nie excluſive Aufgabe des zur Erziehung des Prieſterſtandes gegründeten „Carolinischen Alumnates“.<sup>2</sup>

Während Thalnitſcher mit der Weiterführung des Baues beſchäftigt geweſen, ereilte ihn der Tod; er ſtarb am 19. April 1714 im 53. Lebensjahre, ſein Lieblingswerk noch unvollendet zurücklaſſend. Mit der Leitung des Baukomitees wurde an ſeiner Stelle der Domherr und

<sup>2</sup> Die urkundlichen Belege in dem Ms. Thalnitſchers «*Instructio*» 2c. — Kulavic, l. c., S. 808 f.

Generalvikar Gladich betraut, der gleich bei Beginn seiner Tätigkeit mit einer neu aufgetauchten Schwierigkeit zu kämpfen hatte.

Im Jahre 1714 noch bildete nämlich eine uns in den Gerichtsprotokollen des Magistrates der Stadt Laibach<sup>3</sup> erhaltene Einsprache, welche gegen diesen Neubau der PP. Franziskaner betreffs ihres benachbarten Klosters (späteren Thzealgebäudes)<sup>4</sup> durch ihren Syndikus den Laibacher Advokaten J. B. Dr. Anton Leopold Casimiri wegen zu großer Nähe beider Gebäude und namentlich wegen Beirung des Wagenverkehrs zu Klosterzwecken bei der Stadtgemeinde erhoben hatten und welche Einsprache nicht mehr und nicht weniger als die Abtragung des bereits Erbauten verlangte, den Gegenstand mehrerer kommissioneller Erhebungen.

Diese Erhebungen hatten jedoch schließlich und endlich die Weiterführung des Seminarbaues zur Folge.

Bei der am 8. August 1714 am Rathause in Gegenwart des Bürgermeisters, des Stadtrichters und der Mitglieder des Rates gepflogenen Verhandlung zwischen „N. den zu dem Gebau des Bischöflichen Kirchen Alumnathauses deputierten Herrn Commissarien“ und „contra Herrn Antoni Leopolden Casimiri J. B. Dr. als Franciscaner Syndicum“ machten die Vertreter der Baukommission vornehmlich geltend, „daß die Gegner ein ziemlich weites Spatium haben“, „wo selbst die Freye Gassen oder Via regia“ dazwischen, ferner daß an demjenigen Orte, „allwo das Neugebäu aufgeführt wird, vorhin ein Badstuben gestanden mit allen dazu gehörigen Requisites daher man das Haus nicht extendirt habe“, „das Spatium (zwischen den Seitenfronten der beiden Gebäude) sei aber groß genug und ein oed Gassen, anderseits aber müsse man auch den Nutzen, die

<sup>3</sup> Stadtarchiv: Gemeiner Stadt Laibach Gerichts-Protokoll ex 1714, Fol. 127 ff.

<sup>4</sup> Seit der Erdbebenkatastrophe von 1895 demoliert.

Zierde und Ehre consideriren maßen dieser Neubau dem bono publico zum Nutzen gereiche.“ Wie schon erwähnt, wurde der Bau dann unbeheftigt weiter geführt.

Im Jahre 1721 schmückte der treffliche Freskomaler Giulio Quaglio, der sich kurz vorher im Neubaue unseres St. Nikolausdomes ein so herrliches Denkmal seiner Kunst geschaffen, im Vereine mit seinem Sohne Raphael Quaglio gegen ein Honorar von 500 fl. und freier Kost den Bibliotheksaal<sup>5</sup> des Seminars mit allegorischen Fresken, „die“, nach dem Ausspruche des gewiegten Kunstkenner<sup>6</sup> und Schriftstellers Albin Freiherrn von Teuffenbach, „wie alle seine zahlreichen Schöpfungen den Charakter eines wahren Künstlers von schwungvoller Auffassung und richtiger Wiedergabe der Gebilde seiner lebhaften Phantasie an sich tragen.“<sup>6</sup>

Es wurde im Eingange erwähnt, daß bei den Verträgen, die der Fürstbischof Graf Rhünburg 1708 mit den Besitzern der vorhin an Stelle des Seminars gestandenen Objekte dem Magistrate der Stadt Laibach „das Benützungrecht des westseitigen Erdgeschosses zur Deponierung von Materialien“ zugestanden ward. Als die Stadt nun daran ging, ein neues „Niederlagshaus“ für Marktwaren zu schaffen, wählte sie zu diesem Zwecke dieses westseitige Erdgeschosß. Dies geschah im Jahre 1725 und es trägt noch heute der Türstosß zu dem unteren Gewölbe in Stein gemeißelt das Laibacher Stadtwappen und die ebengenannte Jahreszahl. Das Ausgabenbuch<sup>7</sup> des Oberkammeramtes der Stadt von 1725 weist nach, daß 8 Maurer in der Zeit vom 18. März bis 1. April „zu der neuen Niederlag im Gewölbe unterm Mummathaus gearbeitet und daß zu dieser von Hansche Smerdo 13 Schiff Steine im Betrage per ein Schiff 30 fr., Summe 5 fl. 31 fr. 2 Pfenn., Landeswährung erkaufte wurden“.

<sup>5</sup> A. Stešla «Izvestja muzejskega društva za Kranjsko.» Urejuje Anton Koblar, letnik XIV. (1904), pag. 143.

<sup>6</sup> «Triester Zeitung» 1902, 11. September A. v. T.

<sup>7</sup> Stadtarchiv, Ausgabenbuch ex 1725, Fol. 55 und 56.

„Wann der Gesamtbau des Seminarſ zu Ende geführt worden,“ läßt ſich, wie Dr. Kulavic ſchreibt,<sup>8</sup> aus den Urkunden nicht genau beſtimmen. Daß man noch längere Zeit biß zur ſchließlichen Vollendung gebraucht habe, be-weißt ein Vertrag zwiſchen Fürſtbischof Graf Schrattenbach und dem Stadtmagistrate vom Jahre 1729, demzufolge letzterer daſ bürgerliche Zeughaus um den Betrag von 2400 fl. an den Fürſtbischof behufs Einbeziehung der Area in den Seminarſbau überließ. Schließlich wird noch bemerkt, daß dem Seminar der Name: Collegium Carolinum beigelegt wurde, weil man eß unter den beſonderen Schutz deß hl. Karl Borromaeuß geſtellt wiſſen wollte, zugleich aber auch in loyaler Rückſichtnahme auf den damaligen Regenten Kaiſer Karl VI. und in pietätvoller Reberenz gegenüber dem Fürſtbischofe Franz Karl Graf Kaunitz.

---

<sup>8</sup> l. c. p. 808.

## XII.

Das ehemals „Landmarschall-Haus“.

Das Haus Nr. 2 am „Alten Markt“ — heute im Besitze des Fräuleins Paula Hahn —, das nach außen und nach innen noch Reste mittelalterlicher Bauart an Erkern, Wölbungen, festem Unterbau<sup>1</sup> usw. weist und im 16. Jahrhundert dem einst auch in Krain mächtigen Geschlechte der Herren von Tschernemb gehörte, führte bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts den Namen „Landmarschallisch-Haus“ und war Eigentum des so berühmten heimatischen Adelsgeschlechtes der freiherrlich, später gräflich und fürstlichen Familie der Auersperge, die in ihrem Ahnherrn Johann von Auersperg der Schönberger Linie von Kaiser Friedrich III. um das Jahr 1450 die „Erblandmarschalls-Würde“ von Krain verliehen erhalten hatte, mit welcher Würde in erster Linie die Einberufung der „Stände“ zu den Landtagen, die „Proposition“ der landesfürstlichen „Begehren“ an die Landschaft sowie die Aufnahme neuer Mitglieder in den Ständeverband verknüpft war.

---

<sup>1</sup> In diesem Unterbau sieht man in einen Quaderstein an der von dem Plaze Unter der Trantsche zum Jakobskai hinabführenden Stiege die Jahreszahl 1615 eingemeißelt, welche Zahl sich auf eine in dem ebengenannten Jahre durchgeführte Neuherstellung dieser «obern Bruggen» (aus Stein mit «darauf gemachten Verkaufsläden») bezieht. Diese Neuherstellung der heutigen eisernen Gradetzky-Brücke kostete damals der Stadt die Summe von 4197 fl. 9 kr. 2 Pf. — Stadtarchiv, Ausgabenbuch ex 1615, Fol. 130/a.



Als „Landmarschallisch Haus“ war das Haus von der Steuer frei.

Im Jahre 1732 ging es aus dem Besitze der Uersperge in das Eigentum der Stadt Laibach über.

Seine Excellenz Herr Adam Seifried Graf von Uersperg, Oberlandmarschall in Krain, verkaufte nämlich das „anvor Tschernemblisch geweste Haus“ um den verglichenen Betrag von 1500 fl., bei welchem Verkaufe Herr Andreas Pirker für „seine Mühewaltung und von der Uerspergischen Familie zuwegen gebrachte Unterschrift“ von seiten des Magistrates ein „Regal“ von vier Speziestalern = 8 fl. erhalten hatte.<sup>2</sup>

Die Einlage des Oberkämmereramtlichen Ausgabenbuches enthält (unter Belegnummer 12 des Ausgabenbuches) nachstehende von Adam Seifried Grafen Uersperg gefertigte „Quittung“ über den Erhalt des Rauffschillings. Sie lautet:

### „Quittung“

„Pro Ain Tausendt fünff Hundert Gulden Teitscher Wehrung, warmit mir N. Herr Burgermeister, Richter und Rath diser Landtsfürstl. Haupt Stadt Laibach den verglichenen Rauffschilling Pro daß in der Stadt Laibach bey der oberen Brucken neben der Comaun<sup>3</sup> gelegenes anvor Caspar Tschernemblisch gewestes Haus anheut dato durch Herrn Bartlme Zebull ober Stadt Camrern alda richtig bezalt hat. Brkhundt dessen mein eigne hierunt gesezte Fertigung Laibach den 22 April 1732.

Ad. S. G. Uersperg m/p.

Ob. Erblandtmarschall in Crain.

Um diese Zeit war in diesem nun dem Magistrat gehörigen Hause der bürgerliche Kürschnermeister in den Ge-

<sup>2</sup> Stadtarchiv, Ausgabenbuch 1732, Fol. 36/a.

<sup>3</sup> Alte Nebenbezeichnung des Platzes «Unter der Trantsche, wo bis zur Erbauung der städt. Brotkammer Brot feilgeboten wurde.

wölben um den Jahreszins von 80 fl. 5 fr. 1 Pf. eingemietet.<sup>4</sup>

Vier Jahre später ließ der Magistrat an dem Hause größere Reparaturen vornehmen, und es lieferte zu dem Ende der bürgerliche Steinhauer Francesco Gromnit (8. Juli 1736) „870 schuech gueter Stuckstein, das Schuech à 15 fr. = 217 fl. 30 fr. Teutscher Währung“; „der gesell“ — heißt es in der Aufzeichnung des Oberstadtkämmerers weiter — „hat gearbeit droben 22 tag pro 30 fr. L. W. = 11 fl.; Summa in allem 228 fl. 30 fr.“

Im Besitze der Stadt verblieb dieses als ehemals landmarschallisch gewesene historisch denkwürdige Haus bis in das Jahr 1775 und bezahlte bei erhobener Nutzung per 83 fl. an k. k. Steuer und Kontribution à 20 % 13 fl. 36 fr.

Im Jahre 1775 brachte es der bürgerliche Sattlermeister Herr Anton Ker rer im Lizitationswege käuflich an sich — doch erscheint in den Akten, die uns vorliegen, der Ersthebungsbetrag nicht genannt.

Die Mitteilung des die erfolgte „Umschreibung“ betreffenden sogenannten „Hausbriefes“ verdankt Schreiber dieser Zeilen der Freundlichkeit der gegenwärtigen Besitzerin des Hauses, Fräulein Paula H a h n.

Dieser „Hausbrief“, welcher mit einem Zweiguldenstempel versehen ist, lautet wörtlich wie folgt:

„Wir N. Bürgermeister, Richter und Rath der landesfürstlichen Hauptstadt Linzbach urkunden hiemit daß bey denen anheut gehaltenen Stadtrechten der Wohlleble Herr A n t o n K e r r e r bürgerlicher Sattlermeister für Uns erschüenen und mit mehreren vorgebracht, was gestalten derselbe laut Contracts ddo 7 Febr. 1775 das vorher städtisch geweste L a n d m a r s c h a l l i s c h genannte Haus nächst dem Neu-

<sup>4</sup> Stadtarchiv, Ausgabenbuch 1732, Fol. 48/a.

gebäu<sup>5</sup> sub No. 114 ex licitatione kauflich an sich gebracht, Batte Uns danenhero Wir geruheten sothanes Haus auf ihne Herrn Anton Kerrer aufschlagen zu lassen. In welchem billiches Begehren Wir dann auch gewilliget und das Aufschlagen gebräuchigermassen haben fürgehen lassen.

Hierauf so soll und mag obgedachter Herr Anton Kerrer burgerl. Satlermeister sothanes Haus samt An- und Zugehör von nun an gegen Entrichtung der jährlichen Steuer selbst innehaben nuzen und genießen, versehen, verkaufen, vertauschen auch in all andern Wegen wie mit seinen übrigen Gütern handeln, thun und lassen ohne männlicher Irrung, Hindernuß und Widersprechen und solle dabei von Uns und unsern Nachkommenden der Gebühr nach geschützt und geschürmet werden. Alles treulich und ohne Gefährde Beh den Landschadenbund in Krain. Zur Urkund dessen haben Wir diesen Brief mit Gem. Stadt Laibach grösser hierunter anhangenden Insigl verfertigen und bekräftigen lassen. Beschehen zu Laibach am Rathhaus in gehaltenen anderten Stadtrechten den 20 Marth 1775. (In hölzerner Kapsel frei inliegend das rote Wachsfiegel der Stadt Laibach (aus dem XV. Jahrh.) — Außen: Hausbrief von No. 114 nächst dem Neugebäu No. 7.“

Die landtäfliche Intabulation des Hauses Nr. 168 (vorhin Nr. 114) für Herrn Anton Kerrer erfolgte auf Grund des eben angeführten Gewährsbriefes im Jahre 1783 unter dem 31. Juli.<sup>6</sup>

In der Familie Kerrer verblieb der Besitz bis zum Jahre 1832, und es erscheinen in der Landtafel als Besitzer aus der Familie Kerrer eingetragen: 1825 22. März Josepha Kerrer, dann Niclas Kerrer Vater und nach ihm Niclas Kerrer Sohn.

<sup>5</sup> Gleichfalls eine spätere Bezeichnung für den Platz «Unter der Trantjche.»

<sup>6</sup> K. k. Landesgericht in Laibach, Landtafel, Hauptbuch der Stadt Laibach, Tom. VI, Litt. F. 6.

In dem schon genannten Jahre 1832 erkaufte dieses Haus Herr Karl Malh, dessen großes zur Zeit erstes Laibacher Herrenkleider = Konfektionsgeschäft als Firma den Namen des Staats- und Konferenzministers „Fürsten Metternich“<sup>7</sup> führen durfte, dessen in Oel gemaltes großes Porträt die Fassade gegen den Platz Unter der Trantsche schmückte.

Auf Grund des Vertrages vom 3. März 1852 und mit gerichtlicher Bewilligung vom selben Datum, Z. 554, ging das ehemals „Landmarschallisch Haus“ auf die Tochter des Herrn Karl Malh, Frau Karoline Hahn und von dieser dann später auf deren Tochter, Fräulein Paula Hahn, über.

---

<sup>7</sup> In Erinnerung an die längere Anwesenheit des Fürsten beim Laibacher Kongress des Jahres 1821. Anm. des Verf.

### XIII.

#### Haus Krisper.

Durch mehr als drei Jahrhunderte her finden sich in den Steuerbüchern der Stadt Laibach bei den gegenwärtig in eines vereinigten Häusern Nr. 26 Rathhausplatz und Nr. 1 Stritarz, ehemals Spitalgasse bedeutende Handelsfirmen theils als Eigentümer dieser Häuser, theils als Mieter verzeichnet.

Eine lange Reihe von Generationen der Bewohnerschaft dieser Häuser, vornehme Handelsherren und deren Familien, halten auch durch die gegenüber dem Rathause befindliche Lage dieser ihrer Häuser oft Gelegenheit, allernächste Zeugen historisch=denkwürdiger Ereignisse zu sein, die sich her abspielten, so in lang vergangenen Zeiten des pompösen Empfanges Kaiser Leopolds I. durch die Laibacher Bürgerschaft in Wehr und Waffen 1660 anlässlich der „Erbhuldigung“ sowie der Auffahrt Kaiser Karls VI. bei gleich festlichem Anlasse, dann der stürmischen Ovationen, die die Volksmassen 1797 dem Heldenprinzen Erzherzog Karl dargebricht, ferner in der Laibacher Kongresszeit 1821 der Beteiligung Ihrer Majestäten Kaiser Franz I. und der Kaiserin Karolina Augusta an der Auferstehungsprozession und in der jüngsten Zeit des Besuches des Rathauses durch Seine Majestät Kaiser Franz Josef I., als der erlauchte „erste Retter in der Not“ nach der Erdbebentatastrophe hier am 7. Mai 1895 die Dankeshuldigung der Gemeindevertretung entgegennahm.

Heute bilden diese Häuser bekanntlich das Eigentum der Chefs des weit über die Grenzen Krains bekannten Handelshauses Krisper, der Herren Johann und Josef Krisper. In dem ältesten im Stadtarchive befindlichen Steuerbuche vom Jahre 1600 erscheinen als Besitzer des Hauses Nr. 26 (alt 269, später 264) am Rathhausplatze Elias Andrians Erben — ein Pietro Andrian wird schon 1581 als Laibacher Bürger genannt<sup>1</sup> — mit der Haussteuer jährlicher 4 fl., als Inwohner ein gewisser Lorenz Madertl mit der Steuer von 2 fl. 40 kr. (vom Handel); als Besitzer von Nr. 1 (Stritargasse) alt Nr. 265, vorher Nr. 268, erscheint Urban Rhundtner mit einer Steuer von 6 fl. Dieser Urban Rhundtner versah im selben Jahre (1600) in Gemeinschaft mit noch vier Mitbürgern das Amt des „Steueranschlagens“ (Steuerbemessung) für die auf dem Platz gelegenen Häuser. Das Jahr 1616 bezeichnet das Haus Nr. 26 schlechtweg als „Andrianisch Haus“ mit der Steuer von 12 fl. (Handel eingerechnet), das Haus Nr. 1 als den Urban Rhundtnerischen Erben gehörig mit der Steuer von 20 fl. (Handel eingerechnet). Und schon drei Jahre später zahlt das Andrianische Haus darinnen als Handelsmann Zacharias Hugl die Gesamtsteuer von 30 fl. und das nun Mathes Achatzitsch gehörige Haus Nr. 1 die Gesamtsumme von 70 fl. Im Jahre 1630 erscheint auf Nr. 26 als Besitzer ein Elias Andrian, dem jedoch schon 1634 wieder die Erben folgen; im Jahre 1651 wird aber der bedeutende Herrscherr Josef Bosio hier als Hausinhaber genannt, nachdem er bereits von 1635 mit seinem Handelsgeschäfte eingemietet war. Besitzer des Hauses Nr. 1 blieb Mathes Achatzitsch bis 1660, in welchem Jahre dessen Erben als Eigentümer eingetragen sind.

Zehn Jahre später (1670) hat der Handelsmann Josef Bosio das Zeitliche gesegnet und sind ihm im Besitze von

<sup>1</sup> Stadtarchiv Miscellanea.

Nr. 26 seine Erben gefolgt, während das Haus Nr. 1 in dem letztgenannten Jahre dem U. J. Dr. Johann Matthias Casimirus gehörte.

Das Steuerbuch von 1721 nennt uns als Eigentümer von Nr. 26 den Lebzelter Hans Georg Sitter als Nachfolger des Lebzelters Jakob Marburger und als Eigentümer von Nr. 1 Herrn Antoni Raab (Buchdrucker und Buchhändler) als Nachfolger des Dr. Casimirus; Hans Georg Sitter bleibt in seinem Besitze bis 1751, während der Handelsmann Lorenz Jakob Umbnig als Besitzer von Nr. 1 eingetragen erscheint.

Dem Handelsmann Johann Wolfgang Uracher, Mitglied der Laibacher „Handelssozietät“, folgt als Haus herr von Nr. 26 der seinerzeit hochangesehene Laibacher Handelsherr Maria Angelo Alborghetti, dessen Familie gleich so vielen ursprünglich aus Italien nach Krain Eingewanderten gleich den Balbasoren, Moscon u. a. aus dem Bergamaschischen stammte und zu den Familien Cobelli und Zois in speziellen Geschäftsverbindungen stand. In dem Urbar der Landeshauptstadt Laibach von 1763 ist dem Maria Angelo Alborghetti und seiner Frau Elisabeth bei einer „Hausnutzung“ (Erträgnis) von 210 fl. die Steuer von 27 fl. 12 kr. vorgeschrieben; im selben Jahre zahlt der Besitzer von Nr. 1 Herr Lorenz Jakob Umbnig bei einer Nutzung von 220 fl. 35 fl. 12 kr.

Die Witwe des Maria Angelo Alborghetti, Frau Maria Elisabeth Alborghetti, erscheint im Jahre 1784 auf das Haus Nr. 26, ferner auf einen Patidentacker und auf einen Waldanteil bei Laibach grundbücherlich umgeschrieben.<sup>2</sup>

Mit dem Jahre 1803 (4. Juli) übernimmt Josef Alborghetti, der um diese Zeit in einem vorzüglich ab-

<sup>2</sup> Landtafel im k. k. Landesgericht Laibach, Grundbuch der Stadt Laibach Tom. III, Fol. 257 f.

gefaßten Fachorgan<sup>3</sup> als rangerster Herrscher von Laibach angeführt wird und der ein ausgebreitetes Spezereiwarengeschäft inne hatte, nebstbei Kommissions- und Expeditionsgeschäfte betrieb, das Haus Nr. 26 in sein Eigentum.

In der Zeit der französischen Zwischenherrschaft in Äthrien bekleidete der obengenannte Herr Josef Alborghetti die Stelle eines „Munizipalrates der Stadt Laibach“ in der „Mairie“ (Gemeindevorsteherung) Laibach. Das Dekret Napoleon I. aus Paris, 24. März 1812, hatte die „fürliche“ Errichtung der Mairie Laibach angeordnet und es erfolgte deren Installation unterm 4. Mai mit einem „Maire“ (Bürgermeister) an der Spitze, dann vier Adjunkten und 20 Munizipalräten, als „Maire“ ward Freiherr von Cobelli designiert, unter den Adjunkten befand sich der mehrgenannte einflußreiche Herrscher Anton Rudolf und unter den Munizipalräten begegnen wir neben dem Herrn Josef Alborghetti von heute noch hier geläufigen Namen den Herrschern Franz Gallé, Andreas Malitsch, Michael Pessiac und Niklas Recher.<sup>4</sup> — Herr Josef Alborghetti hatte schon im Jahre 1795 (6ten August) das Haus Nr. 1 aus dem Besitze des Franz Hoinig überkommen, der es wenige Tage vorher (28ten Juli) von Johann Valentin Sernitz erworben, welcher letztgenannter Lorenz Jakob Umnigth im Besitze vorangegangen war.

In den Besitz beider Häuser (Nr. 26 und Nr. 1) trat nach Josef Alborghetti im Jahre 1823 (22. April) Josefa Alborghetti und 1837 (24. Jänner) Josefa Krisper. Mit dieser Frau Besitzerin und den heutigen Herren Besitzern Johann und Josef Krisper erscheint diese Laibacher Patrizierfamilie seit mehr als sieben Dezennien in diesem,

<sup>3</sup> Allgemeine merkantilische Erdbeschreibung, auch Handels- und Fabriken-Adreßbuch der österr. Kreislande, VI. Teil des Werkes: Das gewerbfleißige Deutschland, Leipzig 1804, p. 49.

<sup>4</sup> Mitteilungen des histor. Vereines für Krain 1851, p. 20.



in der Geschichte der Laibacher Handelswelt altdenkwürdigen schönen Besitze.

Die letztgenannten Herren sind aber außerdem seit 1887 infolge Einantwortungsurkunde nach Herrn Josef Krisper auch im Besitze des an Nr. 1 (Stritargasse) sich anschließenden Hauses Nr. 3 (alt 266, vorher 267), das Herr Josef Krisper 1857 erworben hatte.

Auch dieses Haus reicht in unserer Kenntniß aus den Steuerbüchern bis zum Jahre 1600 zurück, in welchem Jahre es Herr Christoph Verbez besaß, ein Verwandter jenes Med. Dr. David Verbez, eines vielberühmten Laibacher Arztes, der wegen des protestantischen Glaubens in den Tagen der Gegenreformation aus Krain in das Deutsche Reich auswanderte und da in Augsburg, Speier und Ulm als „Physikus“ tätig war, außerdem zahlreiche medizinische Schriften veröffentlichte; der Bruder desselben Johann B. Verbez war von 1623 bis 1628 wiederholt Bürgermeister von Laibach. Im Besitze der Verbez'schen Familie blieb dieses Haus Nr. 3 bis 1660, in welchem Herr Daniel von Wantschern zu Wantschhof als Eigentümer erscheint; als die letzte aus dieser Familie 1711 war Maria Salome von Wantschern.

Sodann wechseln die Eigentümer aus den Familien Grischary, Mullitsch, Podwiß (Bäcker) und Jeraj rasch, bis 1778 Frau Ursula Werner, geb. von Hübenthal, als Besitzerin genannt wird, die einer besitzreichen Familie der Stadt angehörte. Ihr folgten dann 1807 Peter Benazzi, 1810 Josef Morau, 1826 Josef Hermann, 1849 Agnes Hermann, 1857 Josef Krisper und, wie auch schon erwähnt, 1887 die Herren Johann und Josef Krisper.

---

#### XIV.

Haus Berdan, Kaiser Josef-Platz Nr. 12.

Seit 210 Jahren steht der Bau des Hauses Berdan an seiner Stelle, doch wie sehr hat sich im Laufe dieser Zeit die Umgebung ringsum verändert, freilich nur zu dessen Vorteil, wie wir gleich sehen werden.

Bersehen wir uns an der Hand unserer Stadtchronik, bezw. der uns erhaltenen alten Stadtpläne und sonstigen Aufzeichnungen in jene frühen Tage zurück, in welchen die heute gleichsam eine Resonanz-Wand der vom Rathaus-Platz dahersausenden und klingelnden elektrischen Bahnwagen bildende Front dieses Hauses noch von dem vorgelegenen Festungsbaue des ehemaligen Franziskaner- („Kloster“-)Tores verdeckt war und als hinter dem Hause sich der mit Wasser gefüllte tiefe, nun seit einem Jahrhundert voll angeschüttete und geebnete Stadtgraben zum Laibachflusse dahinzog.

Ein deutliches Bild von dem Aussehen des erwähnten, nach dem stadtwärts gelegen gewesenen Franziskanerkloster (nachherigen Lyzeal- und später Gymnasialgebäude) benannten Franziskanertores gibt die anlässlich dessen Niederwerfung (1788) aufgestellte Beschreibung.<sup>1</sup>

Dieses schlechtweg auch „Klostertor“ genannte Stadttor war eines der stärksten der sechs Stadttore, war ganz aus Quadersteinen aufgeführt und stellte, von der Poljana-Seite aus gesehen, ein vollständiges Festungswerk dar. Durch die-

---

<sup>1</sup> Hoff, Gemälde von Krain, I. p. 96.

feß Tor führte nicht wie bei den anderen Stadttoren nur eine, sondern zwei Brücken. Hinter dem Tore stadtwärts stand ein fester dreistöckiger Turm, auf Quaderstein-Unterbau aufgemauert; zwischen den Fenstern des ersten Stockwerkes war eine geharnischte Figur, ein Lampenträger, zu sehen; vor dem Tore (poljanaseits) befand sich die wohlgebaute Festungsrondele und ein Wachthaus; unter der Stadtmauer stand eine „Statue der Blutschwizung Christi“, wo sich in der Fastenzeit zahlreiche Wallfahrer einfanden. Als um das Ende des 18. Jahrhunderts diese „Kirchenfahrten“ verboten wurden, ward auch diese Statue entfernt.

Die betreffs der Niederwerfung des „Klostertores“ aufgestellten Vizitationsbedingungen bestimmten nicht nur die Abtragung des drei Stockwerke hohen Turmes, des äußeren Stadttores, des daneben befindlichen Wachthauses und der Festungsrondele, sondern auch der Stadtmauer bis zur Linie hinaus, woran das neue ständische Gebäude (Vhzeum) stieß, „welche sämtlichen Objekte so weit abzutragen seien, auf daß dieser Platz mit dem stadtwärts befindlichen vor dem Schulgebäude und dem auswendigen, vor dem Bänkärtschen (heute Perdanschen) Hause befindlichen Terrain ausgeglichen würde“.

An Stelle der innerhalb dieses Stadttores gelegen gewesenen Franziskaner-Klosterkirche, die nach der Umgestaltung des Klosters in ein Vhzealgebäude demoliert wurde, erstand später ein Privatbau, der sich in den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts als „Hotel zum Oesterreichischen Hof“ stattlich präsentierte,<sup>2</sup> seit mehr als einem halben Jahrhundert aber als Eigentum der Familie M a h r das weit über Oesterreichs Grenzen hinaus bestbekannte „Handelsinstitut Mahr“ in sich faßt.

<sup>2</sup> Abbildung in Costa: Reiseerinnerungen aus Krain, Laibach 1848, S. 24.

Zwischen diesem letztgenannten Gebäude und dem seit der Erdbebentatastrophe 1895 dem Erdboden gleichgemachten Uhyzal (Gymnasial)-Gebäude stand bekanntlich bis zur selben Zeit der Parterrebau der noch in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts bezogen gewesenen k. u. k. Militär-Hauptwache und davor die noch heute als „Wahrzeichen“ dastehenden Riesenkastanienbäume.

\*

Das Verdansche Haus mit der Spezereifirma Johann Verdan zur Rechten des breiten Torweges und den Gastlokalitäten „Zum Stern“ (Peter Krisch) zur Linken wurde im Jahre 1697 erbaut und der vordere Trakt des Hauses zeigt noch gegenwärtig in den Wölbungen den Baustil jener Tage. Wie die alten Urbare des hiesigen Domkapitels<sup>3</sup> beweisen, waren diesem bis um die Mitte des 18. Jahrhunderts die linksseitigen Gründe der oberen Poljana bis zur Brücke hinab eigentümlich und die darauf erbauten Häuser zinsbar.

Der erste Besitzer des 1697 — wie das betreffende Urbarvermerk lautet — „beh den Fleischbänken“ erbauten Hauses, dem eine über den Wassergraben, der Befestigung am Klostertore, befindliche Brücke vorgelegt erschien und hinter welchem sich ein weiter Gartengrund gedehnt, war der Laibacher Bürger Jernej W o r e n ž, den wir auch als Hausherrn in der inneren Stadt begegnen. Ein Bruder desselben war der fleißige Augustiner-Mönch Gregor W o r e n ž, der unter dem Klosternamen Pater Kaverius a Sancti Ignatio mehrere Werke schrieb, die aber im Manuskript blieben und in der Bibliothek des Augustiner-, heute Franziskaner-Klosters bewahrt wurden, darunter ein Wörterbuch (lateinisch-slovenisch) und eine slovenische Bibelübersetzung

<sup>3</sup> Die Benützung des Domkapitelarchives verdanke ich der Freundlichkeit des Herrn Dompropstes Kanonikus Johann Sajovic.

(altes und neues Testament).<sup>4</sup> Jernej Worenž erscheint im Besitze dieses Hauses bis zum Jahre 1728, in welchem Jahre Sebastian Wälläß als Eigentümer genannt wird. Doch schon drei Jahre später tritt als Besitzer Gregor Zänker auf (1731) und es folgen ihm 1782 Matthäus Zenger, dann 1786 Nikolaus Zenger. Im Jahre 1800 werden die Zengerschen Gläubiger als Eigentümer angeführt, 1802 Andreas Goriup, 1808 Maria Harib, verwitwete Goriup, 1810 Franz Schidan, 1826 Valentin und Gertraud Smerkar, 1843 Johanna Smerkar, 1857 Ferdinand Raftner, 1866 Georg Uer und 1873 Johann Verdan.

Dem angesehenen Handelshause Firma Johann Verdan stehen als Chef die Herren Ernest und Josef Verdan vor seit dem frühzeitig eingetretenen Hinscheiden ihres Vaters, der mehrere Jahre auch die Würde des Präsidenten der Handels- und Gewerbekammer für Krain bekleidete.

Von lokalgeschichtlichem und sportlichem Interesse ist in den Räumen dieses altdenkwürdigen Hauses aber der Umstand, daß in dem Gartensalon der Restauration Krisk schon seit dem Jahre 1837 die Laibacher Bolzschützen-Gesellschaft in der Wintersaison ihre Zusammenkünfte hat und dem lobwerten Vergnügen des Bolzschießens huldigt. Alljährlich findet ein sogenanntes Königschießen statt und seit dem Jahre 1853 wird der jeweilige Schützenkönig auf Jahresfrist mit der von einem sehr beliebt gewesenen Bürger des „alten Laibach“, Herrn A. Czerny, begründeten goldenen Kette ausgezeichnet.

Diese Kette besteht aus einzelnen schöngeformten Gliedern, in deren Mitte sich ein goldener Stern befindet, im Medaillon das Porträt des ersten Schützen des Reiches Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef I., in der Reversseite die Worte: begründet von Anton Czerny. Der jeweilige

<sup>4</sup> P. Markus Pochlin, Bibliotheca Carnioliae, p. 61.

Schützenkönig läßt in das neueingefügte Glied seinen Namen und die Jahreszahl eingravieren.

Von 1853 bis 1906 waren die nachstehenden Herren „Schützenkönige“: A. Czerny 1853, A. Brufß 1854, J. Matheusche 1855, W. Bettge 1856, Joh. H. Rham 1857, M. Schreiner 1858, Josef Kordin 1859, J. P. Schwarz 1860, Jman. Ullmann 1861, L. Nebenführer 1862, Max Rüscher 1863, Karl Czerny 1864, Albert Sajiz 1865. Ott. Bagozza 1866, M. Schreiner 1867, Albert Sajiz 1868, M. Ullmann 1869, Ant. Gvaiß 1870, A. Czerny 1871, Joh. Perdan 1872, Ludw. Perona 1873, Jos. Kušar 1874, A. Czerny 1875, J. Kapsch 1876, F. Ferlinz 1877, J. Luchmann 1878, Ludw. Perona 1879, J. Luchmann 1880, M. Kößmann 1881, J. Luchmann 1882, Jos. Czerny 1883, M. Kößmann 1884, J. Tauber 1885, Joh. Perdan 1886, F. Ferlinz 1887, M. Kößmann 1888, J. Schrey 1889, J. G. Gerber 1890, J. Schrey 1891, F. Ferlinz 1892, A. Eberl 1893, A. C. Achtschin 1894, J. Kapsch 1895, J. Mathian 1896, Joh. Perdan 1897, Mathian sen. 1898, F. Brunet 1899, A. C. Achtschin 1900, Architect Matthian 1901 und 1902, A. Klein 1903, Direktor Arthur Mahr 1904, A. Schweiger 1905, J. Kofstan 1906, Franz Verdina 1907.

---

# Inhaltsverzeichnis.

---

	Seite
Vorrede . . . . .	3
I. Der Sitticherhof . . . . .	5
II. Das Haus Fabian . . . . .	9
III. Das Haus «Zur Sternwarte» . . . . .	14
IV. «Leopoldsrufe» . . . . .	16
V. Die Landstraßer Prälatenhäuser . . . . .	25
VI. Haus Pleiweiß . . . . .	29
VII. Haus Michelburg-Baillou . . . . .	35
VIII. Haus Gerliczy . . . . .	43
IX. Das Oberpostamt von 1780 . . . . .	49
X. Das «Wildenmann-Haus» . . . . .	56
XI. Das f. b. Seminar-Gebäude . . . . .	64
XII. Das ehemals «Landmarschall-Haus» . . . . .	70
XIII. Haus Krisper . . . . .	75
XIV. Haus Perdan . . . . .	80

---

